

Die Zubereitung der Futtermittel	219
Die Fütterung der Zuchtschweine	220
Ernährung der güsten und tragenden Sauen	220
Die Fütterung der säugenden Sauen	224
Die Ernährung der Saugferkel	227
Die Fütterung der Absatzferkel	232
Die Fütterung der Läufer-schweine	234
Die Fütterung älterer Zuchteber	236
Die Ernährung der Mastschweine	237
Die Mastverfahren	237
Die Mast leichter Schweine	240
Getreidemast	240
Hackfrucht-mast	247
Die Mast schwerer Schweine	252
Die Mast ausgewachsener Tiere	254
Die Molkenmast	255
Der Weidegang in der Schweinezucht	256
Haltung	265
Allgemeines	265
Stallbau	269
Stalleinrichtungen	289
Verschiedene Stallformen	300
Hüttenhaltung	303
Pflege	315
Aufbau und Lebensvorgänge des Schweinekörpers	322
Knochengüst und Gliedmaßen	323
Das Muskelsystem	328
Die Haut	330
Herz und Kreislaufapparat	332
Der Atmungsapparat	339
Der Verdauungsapparat	341
Harn- und Geschlechtsapparat	346
Die wichtigsten Seuchen der Schweine	355
Allgemeines über Entstehung, Feststellung und Bekämpfung von Seuchen und seuchenhaften Erkrankungen	357
Rotlauf	364
Schweinepest	375
Ferkelgrippe	388
Schweineseuche	393
Begleiterkrankungen (Mischinfektionen) bei Schweinepest, Ferkelgrippe, Rotlauf, Schweineseuche	395
Tuberkulose	397
Maul- und Klauenseuche	403
Milzbrand	413
Aufzucht-krankheiten durch Hal-tungsfehler	417
Rachitis und Knochenweiche	432
Wurmkrankheiten	427
Der plötzliche Herztod der Schweine	431
Die sogenannte enzootische Leber-erkrankung der Ferkel	432
Ansteckende Schweinelähme	433
Sachregister	435

Geschichte der deutschen Schweinezucht

Das Schwein wird, wie alle Huftiere (Ungulaten), von den *Ungulaten* der Kreidezeit abgeleitet, die man sich als tapirähnliche Tiere „mit 5 gleichförmigen, von einem Hornschuh umkleideten Zehen an jedem Fuß, und einem vollständigen Gebiß von 44 Zähnen und schmelzfaltigen Backenzähnen ausgestattet“ denkt (Wilckens-Duerst 1905). Die Um-bildungsreihe von diesem fünfzehigen primitiven Säugetier zum heutigen höckerzähnigen Paarhufer ist vor allem für die altweltlichen Formen wegen der geringen fossilen Reste nicht vollkommen geklärt; man glaubt bereits für das Eozän, also den Beginn der Tertiärzeit, für Europa das Vorhandensein mehrerer Gattungen schweineähnlicher Tiere an-nehmen zu dürfen.

Schon in prähistorischer Zeit war die Familie der *Suiden* durch drei Unterfamilien vertreten, nämlich

durch die *Nabelschweine* (*Tajassuinae*), die heute in warmen Gegenden Nord-, Mittel- und Südamerikas vorkommen (*Pekari* und *Bisamschwein*),

durch die *Hirscheber* (*Babirussinae*) auf Celebes und den be-nachbarten Inseln (Celebes- bzw. Buru-Hirscheber) und

durch die *Schweine* (*Suinae*).

Zu letzteren rechnet man folgende Gattungen:

afrikanisches Warzenschwein (*Phacochoerus*),

afrikanisches Waldschwein (*Hylochoerus*),

afrikanisches Fluß- und Höckerschwein (*Potamochoerus*),
echtes Schwein (*Sus*).

Nur diese letzte Gattung kommt für die Betrachtung der Abstammung der Hausschweine der Alten Welt in Frage. Sie spaltet sich in mehrere Untergattungen, die untereinander fruchtbar sind:

1. in die *Bartschweine*, die in Hinterindien, auf den großen Sundainseln, den Molukken und Philippinen mit dem japanischen Pustelschwein (*Sus verrucosus*) und dem Bartschwein von Sumatra (*Sus barbatus*) als den bekanntesten Vertretern, verbreitet sind,
2. in die *Bindenschweine*, deren Verbreitungsgebiete Ostasien, Vorder- und Hinterindien, Formosa, Japan und der Malaiische Archipel sind, mit *Sus vittatus*, dem Bindenschwein von Sumatra als dem typischsten Vertreter, der auch der ganzen Gruppe den Namen gegeben hat,



Abb. 1. Warzenschwein

3. in die europäischen Wildschweine, deren Vorkommen allerdings nicht auf Europa beschränkt ist, sondern weit nach Nord-, West- und Zentralasien hinübereicht, mit *Sus scrofa ferus*, dem eigentlichen mitteleuropäischen Wildschwein, als der wichtigsten Gruppe.

Bei der Herausbildung unserer heutigen Kulturschweinerassen waren nur die Bindenschweine und die europäischen Wildschweine beteiligt. Zur Trennung dieser Untergattungen, die mehrere durch Boden und Klima unterschiedlich gestaltete Rassen bzw. Schläge umfassen, wurde vor allem die Schädelform, speziell die Ausbildung des Tränenbeins herangezogen.

Die *Scrofa*-Gruppe zeichnet sich durch ein schmales, langes Tränenbein, bei überhaupt schmalen und wenig hohem Kopf, sowie durch eine gerade Profillinie aus. Das Tränenbein der *Vittatus*-Gruppe ist kurz und breit; sein Index (Verhältnis vom Orbitalrand zur Ventralnaht) liegt unter 1 oder höchstens bei 1, bei den Angehörigen der *Scrofa*-Gruppe dagegen über 1. Im ganzen ist der Kopf der Bindenschweine relativ breiter und höher, dadurch, daß das Hinterhaupt steiler aufgerichtet ist, und hat ein eingesatteltes Profil. Typisch ist die helle Backenbinde im Fell, die der Gruppe den Namen gegeben hat.

Weiterhin bestehen Unterschiede in der Rumpfausbildung. Die Bindenschweine sind im allgemeinen walzenförmig im Rumpf, tiefgestellt, sowie

gut bemuskelt. Das europäische Wildschwein dagegen ist hochgewachsen, schmal und in seiner Gesamtentwicklung spätreifer.

Über die Beziehungen der *Vittatus*- zur *Scrofa*-Gruppe sind die Meinungen noch geteilt. Je größer das Untersuchungsmaterial wird, desto mehr erweist sich eine exakte Trennung als undurchführbar; es scheint vielmehr eine kontinuierliche Reihe von ähnlichen Schweinetyphen zu bestehen, deren äußerste Glieder durch das asiatische *Vittatus*-Schwein und das europäische *Scrofa*-Schwein verkörpert werden. Darauf gründen sich die neueren Ansichten über die Einordnung der Stammformen des Schweins in das zoologische System; die *Scrofa* und *Vittatus* einer einzigen Art (Spezies) zurechnen. Als Beweis hierfür wird geltend gemacht, daß weder die Ausbildung des Tränenbeins noch das Vorhandensein einer Backenbinde, die bisher hauptsächlich herangezogenen Unterscheidungsmerkmale, sichere Kennzeichen für die Zuordnung der verschiedenen Typen zu selbständigen Arten bilden.

Das gesamte Verbreitungsgebiet der Wildschweine reicht über Europa, abgesehen von England, Dänemark, Schweden, Livland, Nordrußland, wo sie in historischer Zeit ausgerottet wurden, über Nordafrika (vielleicht auch Zentralafrika südlich der Sahara) und Asien (mit Ausnahme von Nordsibirien) bis zur ostasiatischen Inselwelt. Wenn auch die Erscheinungs- und damit wohl auch die Erbform der Wildschweine in diesem weiten Raum erhebliche Abweichungen voneinander zeigen, so schält sich doch wenigstens in morphologischer Hinsicht eine einheitliche Tendenz heraus: der Schädel wird allmählich von Westen nach Osten breiter, die Stirn gewölbter, das Tränenbein kürzer und höher.

Neuere Forschungsergebnisse ließen deshalb auch die Annahme einer im Mittelmeergebiet vertretenen besonderen „Art“, das sogenannte *Sus mediterraneus*, das alle europäischen Übergangsformen zusammenfaßt,

Abb. 2. Asiatisches Wildschwein (*Sus vittatus*)

Aufn. Zoologischer Garten Berlin

Abb. 3. Europäisches Wildschwein (*Sus scrofa ferus*)

Aufn. Zoologischer Garten Berlin

als ungerechtfertigt fallen. Im ganzen hat sich damit dieser früher infolge der Vielzahl von verschiedenen Untergattungen und Abarten mit eigenen Namen undurchdringlich erscheinende Fragenkomplex bedeutend gelichtet.

Das Schwein ist offenbar am spätesten von den älteren Haustieren Europas, erst nach Hund, Schaf und Ziege, domestiziert worden. Wir können mit Sicherheit mit einem Domestikationsherd in Europa und einem in Asien rechnen. Die ältesten Funde von Hausschweinen, welche besonders zahlreich in der Schweiz, Norditalien, im Karst und in den Sudeten, in Holland und Schweden sind, reichen bis in die jüngere Steinzeit (4000—2000 v. Chr.) zurück.

Interessant ist, daß neben solchen Schädelresten, die zweifellos auf die Herkunft von Wildschweinen im *Scrofa*-Typus hindeuten, in der Schweiz im ältesten Neolithikum auch solche gefunden wurden, die in der Form des Tränenbeins, in der Ausbildung des Gesichtsteils und des Gebisses Anklänge an die *Vittatus*-Form verraten. Man kann demnach den Begriff „Torfschwein“ (*Sus scrofa palustris*), den man allgemein für diese ersten Funde domestizierter Schweine verwendet, nur als Sammelnamen auffassen, der unterschiedliche Formen in sich vereint. Vorherrschend war jedoch, wenigstens in den Funden in Norddeutschland, im Sudetengebiet und in Schweden, der *Scrofa*-Typ, der eine direkte Ableitung der primitiven Hausschweine des Neolithikums aus dem heute noch vorhandenen *Sus crofa ferus* gesichert erscheinen läßt. Wann und woher die *Vittatus*-ähnlichen Formen nach Europa gelangt sind, ist noch eine offene Frage.



Abb. 4. Schweineherden auf der Weide. 15. Jahrhundert

Aus Florin

Voraussetzung für das Halten von Hausschweinen ist eine seßhafte Bevölkerung; Nomadentum und Schweinehaltung schließen sich aus.

Im germanischen Kult und Mythos galt das Schwein als bevorzugtes Opfertier und als Bild der Fruchtbarkeit und des Friedens (ein goldborstiger Eber zieht den Sonnenwagen, die Helden in Walhalla verzehren einen sich ewig ergänzenden Eber u. a.). Die Herausstellung dieses Tieres auf religiösem Gebiet deutet auf die bedeutende Rolle der Schweinehaltung überhaupt hin, die in den ausgedehnten Laubwäldern Germaniens eine sichere Grundlage fand. Diese dominierende Stellung im Haustierbestand hat das Schwein im germanischen Raum mit geringen Ausnahmen bis weit in das Mittelalter hinein beibehalten. Im germanischen Recht finden sich fachtechnische Ausdrücke auf schweinezüchterischem Gebiet in derart reicher Zahl, daß man auch schon hieraus auf die große Bedeutung und das hohe Alter der Schweinezeit bei den Germanen rückschließen darf.

Die Veränderungen, welche diese frühen Hausschweine gegenüber den Wildschweinen erfahren haben, sind nicht groß. Die Hausschweine, wie Dürer sie z. B. im 16. Jahrhundert zeichnete, ähneln dem heutigen Wildschwein. Doch schälten sich bereits damals zwei deutlich unterscheidbare Formen wildschweinartiger Hausschweine heraus.

Charakteristisch für Nordwestdeutschland, Holland, England, Schottland, Jütland und Skandinavien ist ein großes, weißes, schwarzes oder schwarzweißes Landschwein mit langen Hängeohren, das aus dem *Sus scrofa ferus* hervorgegangen ist. Sein Verbreitungsgebiet erweiterte sich einerseits nach Südwestdeutschland, andererseits vor allem aber nach Osten: Ostpreußen, Litauen, Polen und Schlesien. Es gilt als eine Züchtung der Kelten und Germanen und hat die Grundlage für die bedeutendsten Kultur-Schweinerassen in England und Deutschland abgegeben. Diese Landschweine waren großwüchsige, aber spätreife hochbeinige und flachrippige Tiere, die ausgewachsen und ausgemästet ein Endgewicht von 5 dz erreichen konnten. Während sie noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Mittel- und Nordeuropa stark verbreitet waren, in Norddeutschland unter dem Namen Marschschwein, in Polen als großohriges polnisches Schwein, und durch die engen Beziehungen Englands zu Amerika auch dort Fuß gefaßt hatten, sind sie heute ganz in den modernen Zuchttrassen aufgegangen.

Uneinheitlicher ist das Bild der ersten Hausschweineformen in Ost- und Südeuropa, soweit es aus dem geringen ursprünglichen Material deutlich wird. Es ist durchaus möglich, daß es sich hier nicht mehr um reine *Sus-scrofa-ferus*-Nachkommen handelt, sondern um Kreuzungen von europäischen und asiatischen Schweinen. Kennzeichnend für diese Formen ist der geringere Wuchs und das kleinere Ohr, das nicht wie beim groß- und schlappohrigen nord- und mitteleuropäischen Landschwein länger als der Raum zwischen Ohröffnung und Augen ist. Man rechnet zu dieser Gruppe die kleinhohrigen russisch-polnischen Landschweine und die keltiberischen Schweine in Südfrankreich.

Daneben waren im Mittelmeergebiet frühreife, besonders fettwüchsige, zumeist dunkelpigmentierte Schweinetypen vorhanden, die man bisher von

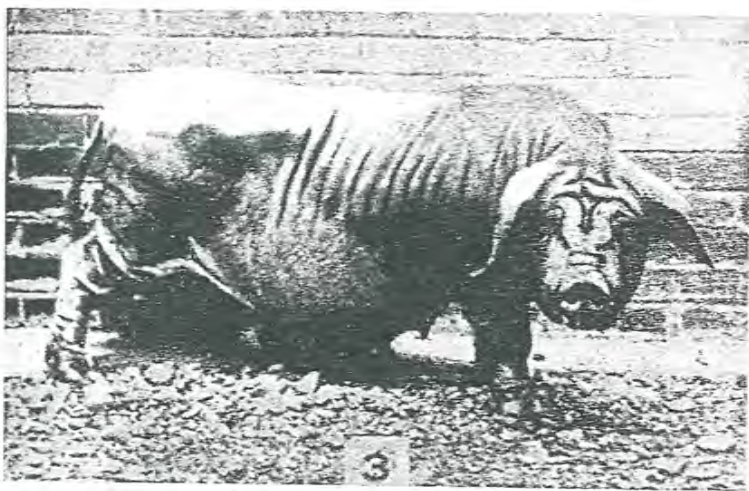


Abb. 5. Taiwanisches Maskenschwein

Nach Yamane

Sus mediterraneus ableitete. Diese romanischen oder ihrem Vorkommen entsprechend neapolitanischen und spanisch-portugiesischen Schweine stellen Mittelformen zwischen den Nachkommen von *Sus scrofa* und *Sus vittatus* und bereits hochgezüchtete Kulturformen von typischen Mast-rassen dar. Sie bildeten eine der Grundlagen für wichtige heutige englische bzw. von englischen Zuchten beeinflusste Rassen.

Auch die kraushaarigen Schweine in Südosteuropa mit dem Mangalica-Schweine als dem bekanntesten Vertreter sind zu diesen schon früh domestizierten Mittelformen zwischen *Sus scrofa* und *Sus vittatus* zu rechnen.

Älter als die Schweinezucht in Europa ist die in Ost- und Südostasien, wo in China, Japan, Siam und auf den malaiischen Inseln das Schwein seit alters her zu den wichtigsten Haustieren zählt.



Malayan Agric. Journal. 1932

Abb. 6. Typische Chinesische San

Ausgangspunkt der Zucht war das heimische *Vittatus*-Wildschwein, aus dem die mannigfaltigsten zahmen Schweineformen hervorgingen. Von besonderer Bedeutung für die europäische Schweinezucht wie überhaupt für die Gestaltung des gesamten Hausschweinebestandes der Welt waren hierbei das durch seine außerordentliche Fruchtbarkeit ausgezeichnete chinesische Maskenschwein (mit langen Schlappohren) und das besonders tiefe und schwere indisch-chinesisch-siamesische Hausschwein (mit kleinen Stehohren). Gemeinsam sind allen *Sus-vittatus*-Abkömmlingen der kürzere, eingebogene Kopf, der tiefe und breite Rumpf von zumeist schwarzer oder dunkler Farbe mit zum Teil weißen Abzeichen, und der geringere Wuchs, sowie ihre Frühreife und Mastfähigkeit.

Entsprechend den in Körperbau und Leistungsanlagen unterschiedlichen Wildschweinformen ergeben sich also auch für die aus ihnen entwickelten Hausschweine zwei deutlich unterscheidbare Formen: die relativ spät-

reifen, großen, weiß- oder scheckfarbigen Hausschweine in Nord- und Westeuropa mit langem, geradem Schädel und relativ kurzem, aber hochgestelltem Rumpf mit abschüssigem Becken, und die frühreifen, kleinen, zumeist dunkelpigmentierten Hausschweine in Südostasien mit kurzem Kopf und eingeknickter Profilinie, langrückig, häufig mit Senkrückenbildung und kurzbeinig. Aus der Kombination beider sind unsere heutigen Kuiturschweinerassen hervorgegangen, wobei als ausgezeichneter Zuchterfolg bei der Zusammenführung dieser beiden extremen Glieder besonders bemerkenswert ist: es gelang, die wirtschaftlich wichtigen guten Eigenschaften beider Formen zu vereinen und die weniger erwünschten auszuschalten.



Bullet. Econ. de l. Indochine 1939
Abb. 7. Annanitische Mastschweine, 8 Monate, 65 kg

Die bevorzugte Stellung, die das Schwein schon in der vorkarolinischen Zeit innerhalb des Nutztierbestandes im germanischen Raum genoß, ging mit Ausgang des Mittelalters und erst recht nach den Wirren des 30jährigen Krieges allmählich auf die „edleren“ Tiere Pferd, Schaf und zuletzt das Rind über.

Die wichtigste Ursache für den Rückgang der Schweinehaltung ist in der Tatsache zu suchen, daß ihre Futtergrundlage, Wald und Hutungen, mit zunehmender Bevölkerungsdichte zugunsten des Ackerbaues mehr und mehr zurücktreten mußte. Einen Ersatz für diese verlorenen Futterquellen konnte die damalige Ackerwirtschaft nicht aufbringen. Nicht nur rein zahlenmäßig ging die Schweinehaltung aus diesen Gründen immer stärker zurück, auch jede Leistungsverbesserung durch Maßnahmen der Züchtung und Haltung unterblieb.

Der Schweinebestand um 1800 unterschied sich kaum von dem des frühen Mittelalters. Die Tiere zeigten starke Anklänge an das heimische Wildschwein, waren hochbeinig, karpfenrückig mit abfallendem Becken und langem Kopf und spätreif; ihre Vorzüge bestanden in der Härte und Fruchtbarkeit. Sie allein waren imstande, die Kriegs- und Hungerjahre der vorausgegangenen Jahrhunderte zu überdauern und doch noch einen angemessenen Ertrag zu liefern. Es wäre sinnlos gewesen, an eine Um-

bildung dieser Formen zu denken, bevor nicht die Futter- und Haltingsverhältnisse grundlegend verbessert worden waren.

Diese Umstellung vollzog sich unter dem Zwang, die Schweinehaltung durch einen schnelleren Umsatz auf die Massenerzeugung großer Fleischmengen einzurichten, seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts vor allem in Norddeutschland in großem Ausmaß. Erst mit der Besömmerung der Brache, der Einführung der Fruchtwechselwirtschaft, dem feldmäßigen Anbau von Kartoffeln und Rüben, Klee und anderen Futterpflanzen und der Verbesserung der Wiesen und Weiden waren die Voraussetzungen für die ausreichende Futtermittelversorgung einer anspruchsvolleren, aber auch leistungsfähigeren Vieh- und Schweinehaltung und die Möglichkeit ausschließlicher oder vorwiegend Stallhaltung gegeben.

Ein wirklich nachhaltiger Einfluß fremden Blutes setzte erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts durch Einführen englischer Neuzüchtungen ein, als die beginnende Industrialisierung eine völlige Veränderung der Lebensweise der früher ländlichen Bevölkerung mit sich brachte und die steigende Wohlhabenheit es erlaubte, den Verzehr tierischer Lebensmittel immer stärker in den Vordergrund zu stellen.

In England war bereits 100 Jahre früher eine völlige Umbildung der Schweinehaltung erfolgt, aus der gleichen Notwendigkeit wie auch später in Deutschland veranlaßt, dem stark ansteigenden Fleischverzehr der schnell anwachsenden Bevölkerung nachzukommen.

Rege Handelsbeziehungen zu den Mittelmeerländern und durch die East India Company auch zu Ostasien führten schon früh zur Einfuhr von portugiesischen und neapolitanischen Schweinen, die entweder rein weiter gezogen oder zu Kreuzungen mit dem heimischen keltisch-germanischen Hausschwein benutzt wurden. Um 1800 scheinen auch dann die ersten größeren Importe von südchinesischen Schweinen getätigt worden zu sein. Allerdings erwiesen sich diese reinen Vittatus-Nachkommen im Gegensatz zu den Mittelmeerschweinen, die schon Kreuzungen zwischen Vittatus- und Scrofa-Schweinen darstellten, als ungeeignet zur Reinzucht unter den englischen Klima- und Haltingsverhältnissen. Günstiger entwickelten sich dagegen die Kreuzungsnachkommen von chinesischem mit neapolitanischem Blut.

Aus dem Kreuzungswirrwarr der ersten Zuchtjahrzehnte schälten sich dann einige neue Rassen heraus, die sich zunächst alle durch extreme Frühreife, starke Fettbildung, geringen Wuchs bei kurzen und feinen Gliedmaßen auszeichneten, also viel Vittatus-Eigenschaften aufwiesen.

Es waren dies das Leicesterschwein, das durch die geniale Züchterhand Bakewells um die Mitte des 18. Jahrhunderts durch Auslese und engste Inzucht im Typ gefestigt und verbessert wurde, sowie das kleine weiße Schwein (Small White), das hierauf aufgebaut ist unter verstärkter Einmischung von chinesischen Erbmassen und von Mason und Robert Colling züchterisch bearbeitet wurde. Dagegen wiesen die zur gleichen Nutzungsrichtung gehörenden kleinen schwarzen Schweine, von denen der Essex-Schlag der bekannteste wurde, vornehmlich portugiesisches Blut auf.



Abb. 8. Kleines weißes englisches Schwein

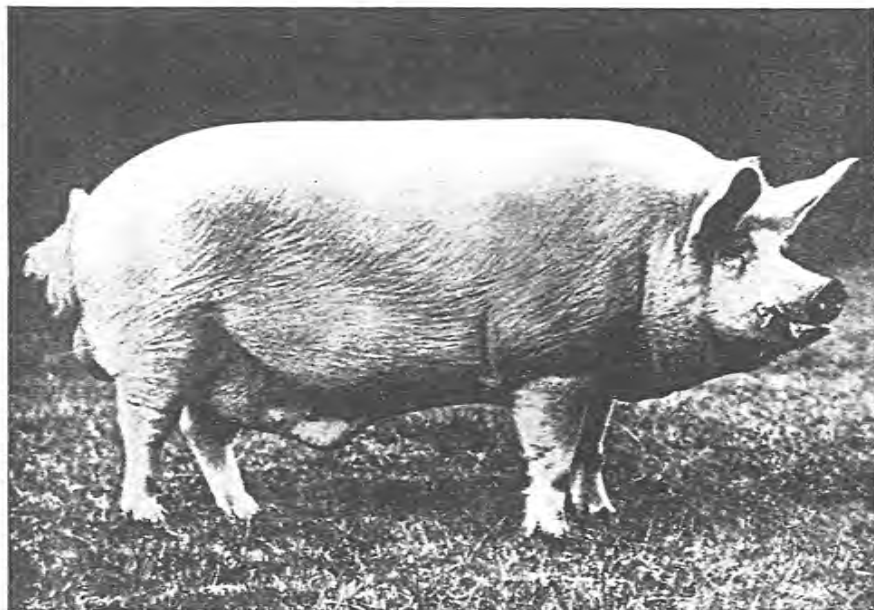


Abb. 9. Großes weißes englisches Schwein, Eber

So groß an sich diese Zuchterfolge waren, so barg die ins Extrem gesteigerte Bevorzugung weniger Leistungseigenschaften (höchste Frühreife, geringer Knochenanteil) Gefahren in sich, die sich vor allem in einer mangelhaften Konstitution, geringer Fruchtbarkeit und ungenügendem Fleischwuchs bemerkbar machten. Jetzt erwies es sich als besonders günstig, daß diese neuen Zuchtformen in der Hand weniger passionierter Züchter geblieben waren, während die breite Masse der schweinehaltenden Betriebe an dem unveredelten Landschwein festgehalten hatte und in diesem Landschweinebestand, der auf reiner Scrofa-Grundlage aufbaute, all die erwünschten guten Eigenschaften, die den neuen Zuchtformen fehlten, zur Verfügung standen.

Kreuzungen zwischen diesen wenig wüchsigen weißen Kulturschweinerassen mit den großen unveredelten Landformen führten zur Herausbildung der großen weißen Schweine (Large Whites), später auch Yorkshires genannt. Mit diesem großwüchsigen, aber dennoch frühreifen und frohwüchsigen Fleischschwein, das zum erstenmal von einem Weber Tuley aus der Grafschaft Yorkshire 1851 auf der Royal-Schau als konsolidierte Rasse vorgestellt wurde, war das vom wirtschaftlichen Standpunkt aus geforderte Zuchtziel erreicht, was sich schon daraus ergibt, daß diese neue Rasse richtungweisend und aufbauend in fast allen Schweinezucht treibenden Ländern wirkte und auch heute noch in allen Bacon erzeugenden und ausführenden Staaten eine Rolle spielt.

Neben diesen großen Weißen erzüchtete Tuley auf derselben Zuchtgrundlage die sogenannten mittleren weißen Schweine (Middle

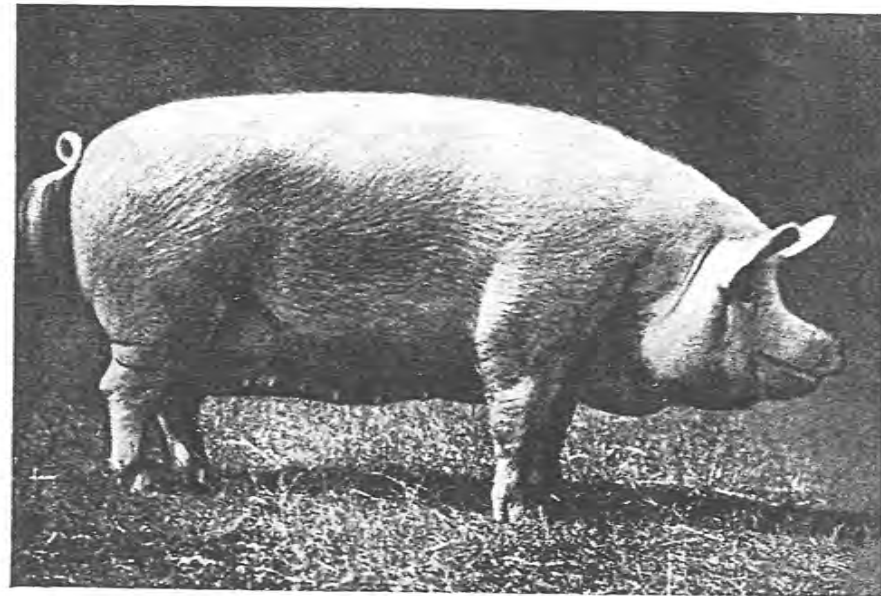


Abb. 10. Großes weißes englisches Schwein, Sau

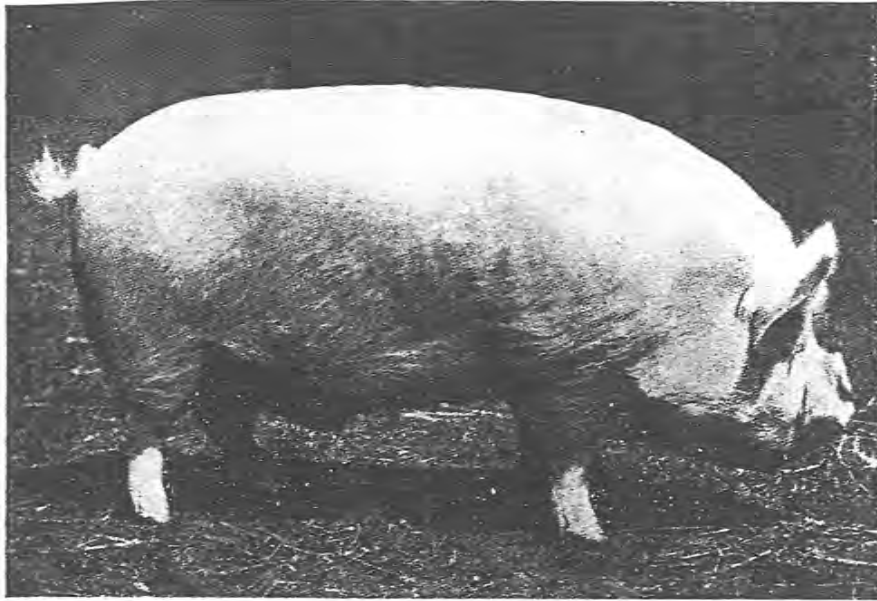


Abb. 11. Mittelgroßes weißes Schwein, Eber

Whites). Sie unterscheiden sich von den Large Whites außer durch den geringeren Wuchs, durch den stark verkürzten Kopf, die kürzeren Gliedmaßen, überhaupt die größere Feinheit. Ihre Zucht blüht immer noch und ist weit über die Landesgrenzen hinaus bekanntgeworden. Sie stellt auch heute noch in England das typische Fettschwein dar und wird gern mit Large White gekreuzt zur Herstellung von frohwüchsigen Baconschweinen.

Ähnlich wie sich diese beiden großen weißen Zuchten aus den kleinen weißen Schweinen herausentwickelten, bildeten die kleinen schwarzen Schweine die Grundlage für im größeren Rahmen stehende dunkel pigmentierte Zuchten, wovon die Berkshires und die großen schwarzen Schweine (Large Black), in Deutschland Cornwalls genannt, die wichtigsten sind. Das Verstärkungsmaterial wurde wiederum von dem durch Robustheit, Gesundheit, Knochenstärke und Fleischwüchsigkeit ausgezeichneten langohrigen Landschwein gestellt. Allerdings war es bis zur Herausbildung des heutigen Berkshire-schweines, das wegen seiner ausgezeichneten Mastleistungen und seiner großen Akklimatisationsfähigkeit neben dem Large White die weiteste Verbreitung gefunden hat und für fast ein Jahrhundert in England dominierte, ein weiter Weg. Die erste Zuchtperiode ist charakterisiert durch eine starke Häufung chinesischen Blutes in das heimische langohrige Landschwein. Es folgte eine Zeit der Konstitutionsstärkung durch Hinzuführen von europäischem Wildschweinblut, worauf eine Umbildungsperiode mit kleinen

schwarzen Schweinen, hauptsächlich mit dem Essensschlag einsetzte, die dann zur Festigung des heutigen Typs führte: ein mittelgroßes, schwarzes Schwein mit weißen Abzeichen an den Füßen, am Nasenrücken, an der Schnauze und an der Schwanzspitze, Haut rosa, abgebrüht weiß, mit mittelgroßen Stehohren, kurzem Kopf, niedrig gestellt, mit breitem, tonnenförmigem Rumpf und ausgezeichneter Schinkenbildung.

Das Berkshireschwein verfügt auch heute noch in England über hervorragende Zuchtstätten. Es wird aber nicht nur in Reinzucht gehalten, sondern auch gern zur Kreuzung mit spätreifen Rassen herangezogen; z. B. ist die Gebrauchskreuzung Berkshire \times Large White wegen ihrer guten Baconqualität allgemein geschätzt. Nach Deutschland wurde es schon früh ausgeführt, hatte allerdings in zurückliegenden Jahrzehnten eine größere Verbreitung als heute (siehe S. 41).

Während die Berkshires in nur mittelgroßem Rahmen stehen, verkörpern die Large Blacks den größten Typ der englischen schwarzen Schweine. Auch in der Pigmentierung unterscheiden sie sich, abgesehen von den fehlenden Abzeichen, durch eine stumpfe Schwarzfärbung der Haut und Borsten von den Berkshireschweinen. Sie stehen in Form und Leistung den deutschen veredelten Landschweinen nahe, haben einen mittellangen, nur wenig eingesattelten Kopf mit langen Hängeohren, sind mittelgroß und langgestreckt. Ihre Sauen sind fruchtbar und milchreich. Beliebt sind heute in der englischen Schweinezucht Kreuzungen mit weißen Rassen, und zwar vor allem mit Large White, wie es in wichtigen

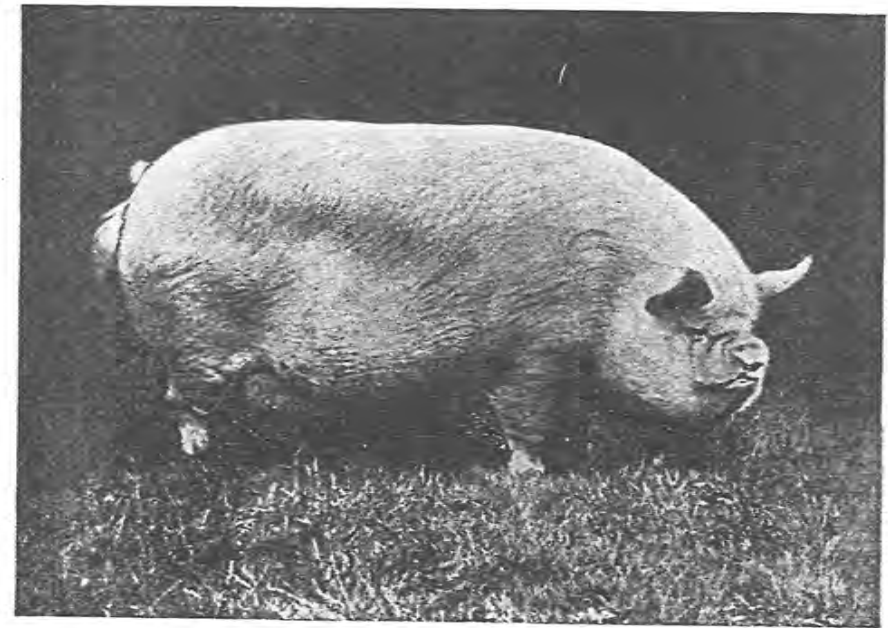


Abb. 12. Mittelgroßes weißes Schwein, Sau

Schweinezuchtgegenden wie Suffolk, Norfolk, Cornwall und Somerset üblich ist, oder mit Middle-White, eine Gebrauchskreuzung, die häufig in entlegeneren Gegenden von Durham, Kent, Oxfordshire, Hampshire und auf der Insel Wight vorgenommen wird. Seit 1900 sind die Cornwalls auch in Deutschland bekannt, aber ähnlich wie die Berkshires auf einige wenige Zuchtstätten beschränkt geblieben.

In der Gegend von Birmingham ist das Tamworth-Schwein, die einzige rote (rot bis kastanienbraun, ohne Abzeichen) Zucht in England, verbreitet. Über seine Entstehungsgeschichte ist nichts Sicheres bekannt, doch wird es ähnlich wie das Berkshire-Schwein entstanden und nur auf einem früheren Kreuzungsstadium stehengeblieben sein. Es ist relativ spätreif, beweglich und abgehärtet, hat einen langen schmalen Kopf mit mittelgroßen Stehohren und ist ausgezeichnet durch besondere Fleischwüchsigkeit (mageres Fleisch, delikater Schinken). Diese Sonderstellung innerhalb der im allgemeinen besonders frühreifen und fettwüchsigen englischen Zuchtformen bedingte seine Erhaltung und Verbreitung. So hatte es auch eine Zeitlang in Deutschland Eingang gefunden und trat auf den ersten DLG.-Schauen einige Jahre lang in Wettbewerb mit dem bayrischen und hannoverschen Landschwein in der Klasse der unveredelten Landschweine. Die Ausfuhr von Tamworth-Zuchtmaterial aus England hat auch heute noch Geltung; ihre Zucht in Deutschland ist jedoch seit langem erloschen.

Außer diesen 5 Hauptrassen:

Large White (Yorkshire), Middle White, Berkshire, Large Black (Cornwall), Tamworth,

unter denen das Large-White-Schwein bei weitem dominiert, werden in England (bzw. wurden bis vor kurzem) noch folgende Rassen herdbuchmäßig geführt:

Large White Ulster, Long White Lop Eared, Welsh Lop Eared, Cumberland, Lincolnshire Curly Coated, Wessex Saddleback, Essex Saddleback, Gloucester Old Spot.

Gemeinsames Kennzeichnen dieser Gruppe sind deutlichere Anklänge an das heimische keltisch-germanische Hausschwein. Sie alle stehen in größerem Rahmen, haben einen langen, wenig eingesattelten Kopf mit (Wessex-Saddle-Back nur mittellange) Hängeohren und sind ausgesprochene Wirtschaftsrassen, denen man gute Mastfähigkeit und hohe Fruchtbarkeit nachrühmt. Unter ihnen sind die Ulster-, Cumberland-, Long-White- und Welsh-Schweine einfarbig weiß, die Wessex- und Essex-Schweine schwarz-weiß (mit weißem Schultergürtel) und die Gloucester-Schweine bunt (weiß mit unregelmäßigen schwarzen Flecken).

Die englische Schweinezucht ist also rassenmäßig im Interesse eines vielseitigen Zuchtvihabastzes außerordentlich zersplittert. Eine Folgeerscheinung dieser Tatsache ist die Häufigkeit der Kreuzungen.

Der erste Zusammenschluß englischer Schweinezüchter erfolgte 1884 in der National Pig Breeder's Association, die das erste Herdbuch anlegte und der heute neben der Vertretung allgemein wichtiger Schweinezüchterischer Fragen vor allem die Betreuung der Large-White-, Middle-White-, Tamworth-, Berkshire- und Wessex-Saddle-Back-Zuchten obliegt. Für die übrigen genannten Rassen sind besondere Züchtervereinigungen mit eigenen Herdbüchern begründet worden.

Es steht fest, daß nach den unbestreitbar gewaltigen Züchterfolgen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein gewisser Stillstand im

züchterischen Fortschritt der englischen Schweinezucht eingesetzt hat. Brödermann, der verdienstvolle Züchter des deutschen weißen Edelschweines, kam bereits 1903 zu dem Ergebnis, daß der deutsche Züchter nur noch ausnahmsweise in England Zuchtmaterial finde, das deutschen Ansprüchen genügt.

Diese Stagnierung kommt auch in den Bestandszahlen zum Ausdruck. Während in Deutschland eine sprunghafte Steigerung bis zum Vierfachen des Schweinebestandes in den letzten 50 Jahren durchgeführt werden konnte, blieb in England der Schweinebestand in derselben Zeitspanne, von geringen Schwankungen abgesehen, ziemlich auf gleicher Höhe. 2,8 Millionen Schweine wurden 1867, dem ersten Jahr einer statistischen Erhebung, gezählt. 1925 waren es nur noch 2,6 Millionen Stück.

In den letzten Jahren hat man erhöhtes Augenmerk auf die inländische Fleischproduktion gelegt und mit der Einführung eines planwirtschaftlichen Marktschemas (Pig marketing scheme vom September 1933), das die Baconzufuhr dem einheimischen, durch Verkaufskontrakte gesicherten Baconanfall unterordnet, gute Erfolge gehabt, so daß die Bestandszahlen eine steigende Tendenz aufweisen; 1937 wurden bereits 4,5 Millionen Schweine in England und Nordirland festgestellt.

Trotzdem reicht die englische Schweinefleischproduktion bei weitem nicht aus, den inländischen Bedarf zu decken. Dazu ist der Schweinebestand, gemessen an der dichten Bevölkerung, völlig unzureichend. Während in Deutschland (Altreich) auf je 100 Einwohner 35 Schweine gehalten werden, liegt diese Zahl in Großbritannien und Nordirland nur bei 10. Trotzdem beträgt der durchschnittliche Verzehr an Schweinefleisch in England je Kopf und Jahr 20 kg gegen 28 kg im Altreich. Großbritannien ist dadurch der wichtigste Käufer von Schweineerzeugnissen auf dem internationalen Markt und nahm z. B. im Jahre 1930 allein 99 % der gesamten Weltausfuhr an Bacon und Schinken auf. Dänemark, Polen und Litauen waren die hauptsächlichsten Baconlieferanten. Daneben kamen beträchtliche Mengen an gefrorenem Schweinefleisch aus Neuseeland, den Vereinigten Staaten und Argentinien ins Land.

Die Einfuhren von englischem Zuchtmaterial nach Deutschland erfolgten zunächst planlos und blieben anfangs auf wenige Zuchtstätten vor allem in Großbetrieben Nord- und Mitteldeutschlands beschränkt.

Zuerst wurden die sehr kleinen, zumeist dunkel pigmentierten Rassen bevorzugt; später erfreuten sich nach den ersten Fehlschlägen mit der Reinzucht dieser kleinen anspruchsvollen Formen, deren Haltungs- und Futteransprüche die durchschnittlichen deutschen Verhältnisse nicht genügten, die größeren Formen des Large- und Middle-White-Schweines steigender Beachtung. Sie sind es, die an der Herauszüchtung unserer heutigen weißen deutschen Rassen den größten Anteil haben.

Bis diese aber als gefestigte Rassen gelten konnten, verging eine lange Zeit des Kreuzungsdurcheinander. Auf Zeiten zu stark vorangetriebener Verfeinerung folgten Verstärkungsperioden, in denen sich die immer seltener werdenden konstitutionsstarken, abgehärteten und fruchtbaren Landschweineherden als Retter in der Not erwiesen. Diese Umbildungs-

zeit, die sich noch bis über die Jahrhundertwende hinaus erstreckte, ist also gekennzeichnet durch häufiges Schwanken von einem Extrem in der Zuchtichtung zum anderen. Galten einmal völlige Haarlosigkeit und das kleine Stehohr als sicheres Kennzeichen eines hochgezüchteten Tieres, so wurde zu Zeiten einer notwendigen Konstitutionskräftigung besonderer Wert auf eine starke, dichte Behaarung und ein großes Schlappohr gelegt. Wenn heute noch das Allheilmittel in der Reinzucht von dieser oder jener der zahlreichen eingeführten Schweinerassen gesucht wurde, so galt morgen die Verdrängungskreuzung als einzig sicherer Weg zur Förderung der deutschen Schweinezeit.

Außer mit englischen Rassen experimentierte man zu derselben Zeit auch mit ungarischen Schweinen (Bakonyer), mit amerikanischen Schweinen (Poland-Chinas) und sogar mit chinesischen und japanischen Maskenschweinen. Gerade die Einkreuzung dieser zuletzt genannten reinen Susvittatus-Form zeigt deutlich die züchterische Verwirrung, in die man sich durch die vielen erfolglosen Kreuzungsversuche hatte treiben lassen, und den vielerorts bereits eingetretenen Mangel in der Fruchtbarkeit, denn zur Verbesserung der Körper- und der Schlachtqualität kann man das Maskenschwein mit seinen häßlichen Gesichts- und Körperfalten, seiner schwarzen Schwarte und seinem grobfaserigen Fleisch nicht herangezogen haben. Seine Vorzüge liegen lediglich in der Anspruchslosigkeit, der großen Fruchtbarkeit und der guten Säugeleistung.

Den ganzen Tiefstand der damaligen Kreuzungsperiode zeigte die Wanderausstellung der DLG. in Frankfurt a. M. des Jahres 1887, auf der deutsche Schweinerassen nach der im folgenden niedergelegten Klasseneinteilung überhaupt nicht mehr auftraten:

- a) Große weiße englische Schläge und Kreuzungen in dieser Form.
- b) Mittlere weiße englische Schläge und Kreuzungen in dieser Form.
- c) Mittlere und kleine englische schwarze, glatthaarige (sogenannte Essex, Suffolk usw.).
- d) Mittlere dunkelfarbige, auch mit weißen Abzeichen und weichem, etwas krausem Haar (Berkshires, Poland China, Tamworth u. a.).
- e) Sonstige Schläge und Kreuzungen.

Auf diese Jahre des unfruchtbaren Experimentierens mußte zwangsläufig eine einheitlich ausgerichtete Zuchtperiode in der deutschen Schweinezeit folgen. Schrittmacher auf diesem Wege zum geregelten Aufstieg waren neben einigen vorbildlichen Einzelzuchten die inzwischen in immer größerer Zahl gegründeten Schweinezüchtervereinigungen, die wenigstens für ihren Wirkungsbereich ein klares Zuchtziel durchsetzten.

Unter den führenden Zuchtstätten ragen u. a. die Hundisburger (Hermann von Nathusius) hervor, die viel zur Verbreitung eines den deutschen Verhältnissen angepaßten neuen Typs beigetragen hat, weiter der Schlanstedter (Amtsrat Rimpau), die bereits 1860 über einen vorzüglichen selbständigen Schlag aus großohrigen Landschweinen mit englischen Yorkshire- und Suffolkschweinen verfügte, die Neukirchner (Ökonomierat Hoesch), aus welcher die bekanntesten Stammeber der veredelten Landschweinezeit hervorgingen, die Fried-

richswerther (Domänenrat Meyer) und die Groß-Kührener (Oberamtmann Ungewitter), die beide große Verdienste um die Herauszüchtung des weißen deutschen Edelschweines erworben haben.

Eine gemeinnützige Zusammenarbeit war für die meisten kleineren Schweinehalter zur Bildung von Sammelherden und Anstellung eines Schweinehirten immer schon notwendig gewesen. Die Zeiten der Einfuhr kostspieligen Zuchtmaterials aus dem Ausland hatten gleichfalls zwangsläufig in manchen Gebieten den Zusammenschluß, zumeist auf genossenschaftlicher Grundlage, herbeigeführt. Somit war der Weg zu eigentlichen Züchtervereinigungen nicht mehr weit. Die erste Eberkörungsverordnung liegt aus dem Amt Haselünne vom Jahre 1865 vor, wonach sämtliche Eber, die im Amtsbezirk zugelassen werden, einer Körung unterworfen waren. Gleichfalls wird die Anlage eines Zuchtbuches empfohlen, in das Alter und Abstammung beider Geschlechter gewissenhaft einzutragen sind. Das erste eigentliche Schweineherdbuch, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa, wurde unter dem Vorsitz von Hermann von Nathusius-Althaldensleben von der im Jahre 1884 gegründeten Vereinigung der deutschen Poland-China-Züchter vorgelegt. Diesem Beispiel folgten in dichter Reihenfolge weitere Gründungen von Vereinen und Genossenschaften zur Förderung der Schweinezeit in allen Teilen des Landes. So gab es z. B. 1903 allein in Hannover nicht weniger als 33 Schweinezüchtervereinigungen. Diese vertraten zwar häufig, auch sogar innerhalb eng begrenzter Gebiete, wenn nicht gerade entgegengesetzte, so doch abweichende Zuchtrichtungen, doch brachten sie wenigstens eine gewisse Ordnung in das früher übliche Zuchtdurcheinander und wirkten durch Eberkörung, Herdbuchführung und Beschaffung guter Zuchttiere sowie durch Beschickung von Ausstellungen verbessernd auf die Bestände ihrer Mitglieder und damit zugleich auf die Landesschweinezeit.

Bis zur Jahrhundertwende setzte sich in der Vereinheitlichung der Bestände immer mehr die Auffassung durch, daß für deutsche Verhältnisse ein Typ zu bevorzugen sei, der ungefähr die Mitte hält zwischen dem heimischen unveredelten Landschwein und den mittelgroßen und großen weißen englischen Zuchtformen. Die weißen deutschen Edelschweine und das deutsche veredelte Landschwein traten immer stärker in den Vordergrund und sind seit 1904 im Schauprogramm der Wanderausstellungen der DLG. als selbständige Rassen anerkannt. Einzelheiten über den Zuchtweg der deutschen Schweinerassen und ihren heutigen Leistungsstand sind aus Folgendem zu ersehen.

Literatur

- Amon, R.: Abstammung, Arten und Rassen der Wildschweine Eurasiens. Z. Züchtung, Bd. 40, H. 1, 1938.
- Antonius, O.: Stammesgeschichte der Haustiere. Fischer, Jena 1922.
- Belič, J.: Die Abstammung des Balkan-Wildschweins. Z. Züchtung, Bd. 42, H. 2, 1938.

- Butz, O.: Die Entstehung und Entwicklung unserer Hausschweine. Z. Schweinezucht, Nr. 39, 1935.
- Hilzheimer, M.: Natürliche Rassengeschichte der Haussäugetiere. Gruyter & Co., Berlin 1926.
- Kelm, H.: Die postembryonale Schädelentwicklung des Wild- und des Berkshire-Schweins. Zeitschr. Anatomie und Entwicklungs-geschichte, Bd. 108, 4/5. Heft, 499—559, 1938.
- Kelm, H.: Zur Systematik der Wildschweine. Z. Züchtung, Bd. 43, H. 3, 240—247, 1939.
- Kelm, H.: Neue Untersuchungen über die Veränderungen des Schweineschädels in der Domestikation. Z. Schweinezucht, Nr. 31, 1938.
- Kronacher, C.: Allgemeine Tierzucht, I. Abteilung.

Die deutschen Schweinerassen

1. Deutsches weißes Edelschwein

Wenn sich auch das deutsche Edelschwein im wesentlichen auf die großen und mittleren weißen englischen Schweine zurückführen läßt, so besteht doch seine Sonderbenennung zu Recht, weil die englischen Zuchten nicht schematisch übernommen, sondern von deutschen Züchtern unter Ausnutzung der alten Landschweine den deutschen Verhältnissen gemäß umgeformt wurden. Ein Vergleich der beiden heutigen Zuchtformen rechtfertigt diese Sonderstellung ohne weiteres.

Die Bezeichnung „deutsches Edelschwein“ wurden zum erstenmal von Domänenrat Meyer, Friedrichswerth i. Thüringen, für Tiere seiner Herde angewandt, die bereits auf den ersten Wanderschauen der DLG. den erwünschten deutschen Typ vertraten, der alle Extreme mied, die den englischen Original-Zuchttieren eigen waren.

Eine einheitliche Arbeitsrichtung für alle Züchter des in der Entwicklung begriffenen deutschen Edelschweines ergab sich erst nach Aufstellung eines gemeinsamen Zuchtzieles, das durch den Reichsverband Deutscher Schweinezüchter neuerdings folgendermaßen festgelegt ist:

1. Zuchtziel: Ein frühreifes, frohwüchsiges Schwein.
2. Körperform: Mittelgroß bis groß, genügend lang, breit und tief.
 Kopf: Trocken, mittellang, mit breiter Stirn, im Übergang vom Stirnbein bis zum Nasenrücken leicht eingesattelt.
 Rüssel: Breit und mittellang.
 Ohren: Ziemlich groß, aufrechtstehend oder auch schwach nach vorn geneigt.
 Hals: Mittellang, kräftig entwickelt, voll im Genick.
 Schulter: Voll bemuskelt, lang und geschlossen.
 Brust: Tief, breit und stark gewölbt.
 Rücken: Fest, genügend gespannt, in gleicher Breite gegen das Becken verlaufend.
 Becken: Nur leicht abfallend, lang und breit, Schwanzansatz kräftig.
 Schinken: Voll und tief.
 Bauch: Geräumig und tief, nicht aufgezo-gen.
 Gliedmaßen: Trocken, kräftig und gerade gestellt. Fessel kurz und straff.
 Geschlechtsmerkmale: Gut ausgeprägt. Bei beiden Geschlechtern mindestens 12 gut entwickelte, gleichmäßig verteilte Zitzen.
3. Haut: Gesund und rein, glatt und span-nig.
4. Behaarung: Dicht, kräftig und glatt anliegend.
5. Farbe: der Haut: Weiß. Vereinzelt Pigmentflecke zulässig.
 der Haare: Weiß.

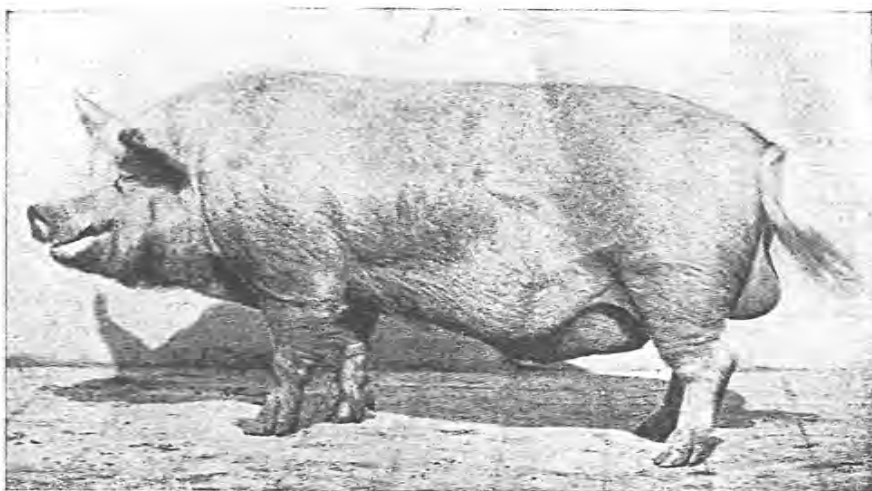


Abb. 13. Edelschweineber aus dem Jahr 1905

Aufn. DLG.

Die Vereinheitlichung des Typs bei Ausschaltung aller Überbildungserscheinungen und Stellungsfehler machte so gute Fortschritte, daß bereits auf der 15. DLG.-Schau in Halle 1901 der Berichterstatter feststellen konnte, daß die Edelschweinezucht sich ganz von der englischen Zucht-

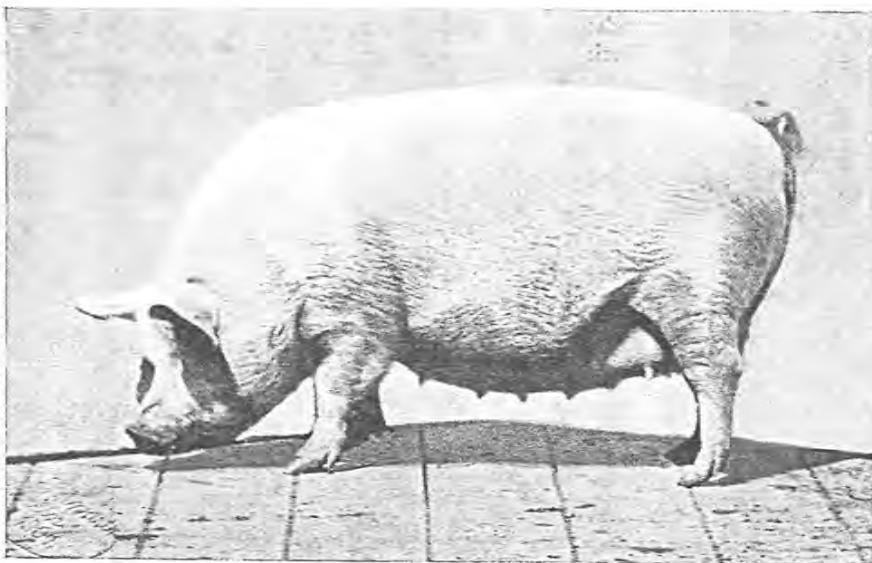


Abb. 14. Edelschweinsau aus dem Jahr 1904

Aufn. DLG.

richtung befreit und den deutschen Ansprüchen in Leistungsfähigkeit, Frühreife, in leichter Ernährbarkeit, guter Gesundheit und Fruchtbarkeit angepaßt hatte. Bereits 1904 konnte das deutsche Edelschwein als im Zuchtziel gefestigt angesehen werden.

Die ersten Edelschweinezuchten waren, zumeist unabhängig voneinander, in fast allen Teilen Nord-, Ost- und Mitteldeutschlands entstanden und lagen in den Händen weniger Großzüchter. Als Ausgangszuchtstätten wurden besonders bekannt:

Eggersen-Hannover, Falkenwalde-Brandenburg, Friedrichswerth-Thüringen, Gandersheim-Hannover, Groß-Kühren-Hannover, Hofgüll-Oberhessen, Klein-Räudchen-Schlesien, Klein-Rödersdorf-Ostpreußen, Liebnicken-Ostpreußen, Neverstaven-Schleswig-Holstein, Ringfurth-Provinz Sachsen, Schöningen-Pommern, Sürwürden-Oldenburg, Treuholz-Schleswig-Holstein u. a.

Bald schlossen sich auch einige Zuchtgenossenschaften, wie die Artländer Schweinezuchtgenossenschaft, die Oldenburgisch-Münsterländische, die Ammerländer (seit 1898 DLG.-Schau Dresden) und einige weitere der neuen Zuchtichtung an. Manche von ihnen trennten sich zwar wieder von der „Englischen“ Zuchtichtung und nahmen die Zucht des veredelten Landschweines auf.

Aus diesen führenden Stammzuchten gingen die wichtigsten Blutlinienbegründer für die gesamte Edelschweinezucht hervor. Brödermann-Freyer (1930) unterschieden folgende 7 großen Erbstämme:

- I. Ezzo-Eggeloge (Ammerland),
- II. Welf-Eggersen (Hannover),
- III. Treffkönig-Sürwürden (Ammerland),
- IV. Derfflinger-Klein-Räudchen (Schlesien),
- V. Graf-Schöningen (Pommern),
- VI. Fidelio-Neverstaven (Schleswig-Holstein),
- VII. Fürst-Schöningen (Pommern).

Von ihnen hat der Letzte eine die gesamte Edelschweinezucht umfassende Bedeutung erlangt. Zum Beispiel gehörten rund drei Viertel aller in den Jahren 1930—1935 auf den DLG.- bzw. Reichsnährstandschau ausgestellten Edelschweine dieser Blutlinie an (Frölich 1936). Sie geht zurück auf einen 1911 von Schlange-Schöningen gezogenen Eber Fürst 1584 aus der Leistungssau 695, die eine der bestbekanntesten Edelschweinsauen überhaupt war, 4mal den I a- und Siegerehrenpreis auf den DLG.-Ausstellungen erhielt und sich neben guten Formen durch eine große Fruchtbarkeit auszeichnete (in 10 Würfen 134 Ferkel, siehe Abb. 15).

Zum Teil verdankt diese Erblinie ihre heute alles beherrschende Verbreitung dem Umstand, daß einige ihrer Vertreter ins Ammerland kamen; sie wurden dort stark benutzt und ihre Nachzucht fand dann wiederum den Weg in alle anderen Zuchtgebiete Deutschlands.

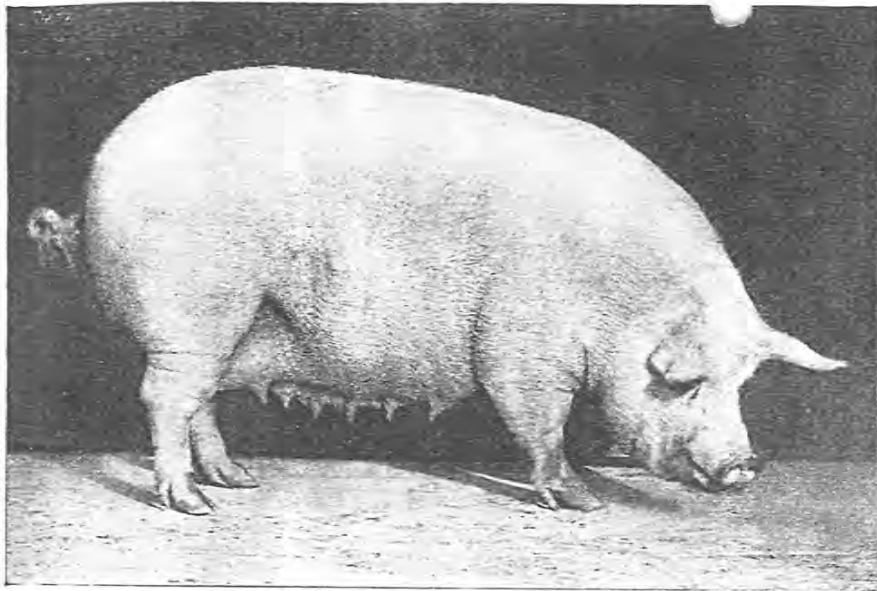


Abb. 15. Leistungssau 095. Schlange, Schöninggen 1910

Aufn. D.L.G.

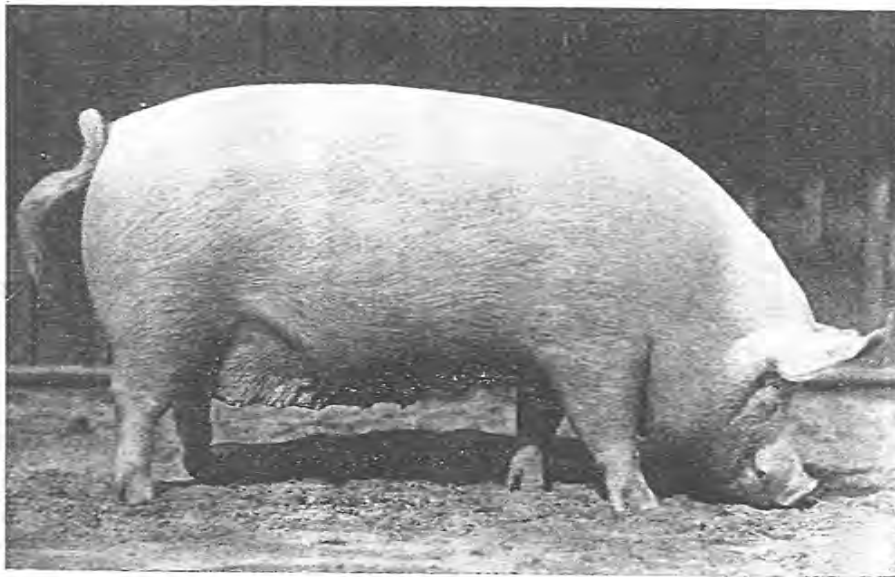


Abb. 16. Deutsches weißes Edelschwein (San). Ostpreußen 1939

Aufn. A. Schmidt

Im Ammerland traten die Fürst-Nachkommen vor allem mit Vertretern der Ezzo-Linie zusammen, die nicht nur die älteste, sondern auch die durchschlagendste Erblinie der meisten alten Edelschweinzuchten war. Sie hat als Stammlinienbegründer den 1895 bei Böhle-Klambersch bei Westerstede im Ammerland geborenen Eber Ezzo 327, der dann von Ulken-Eggeloge erworben wurde (deshalb Ezzo-Eggeloge-Stamm). Sie ist heute zwar in ihren unmittelbaren männlichen Nachkommen so gut wie erloschen, aber in ausgedehntem Maße in den Ahnenreihen des weiblichen Zuchtmaterials der meisten Hochzuchten zu finden. Von den Ausstellungstieren gehörten allerdings in den letzten Jahren nur noch 1% dieser Linie an.

Aus der Vereinigung dieser beiden großen Linien ist z. B. die heute im Ammerland und darüber hinaus hervorragendste und verbreitetste Blutlinie, die Kreuzritter-Max-Linie, hervorgegangen (Kreuzritter 1444, geb. 1915 im Jeverland — Max 1472, geb. 1916 im Ammerland als Wurfrüder der unter den Schweinezüchtern in ganz Deutschland bekannt gewordenen Sau Schlotte 2887, der Begründerin eines hochleistungsfähigen weiblichen Erbstamms). Die Kreuzritter-Max-Linie läßt sich mütterlicherseits auf die Ezzo-, väterlicherseits auf die Fürst-Schöninggen-Linie zurückführen. Ihre beiden wichtigsten Zweige, die das Blut weiterführten, sind:

Kreuzritter-Max-Markwart (M- oder blaue) Linie,
Kreuzritter-Max-Nandolf (N- oder rote) Linie.

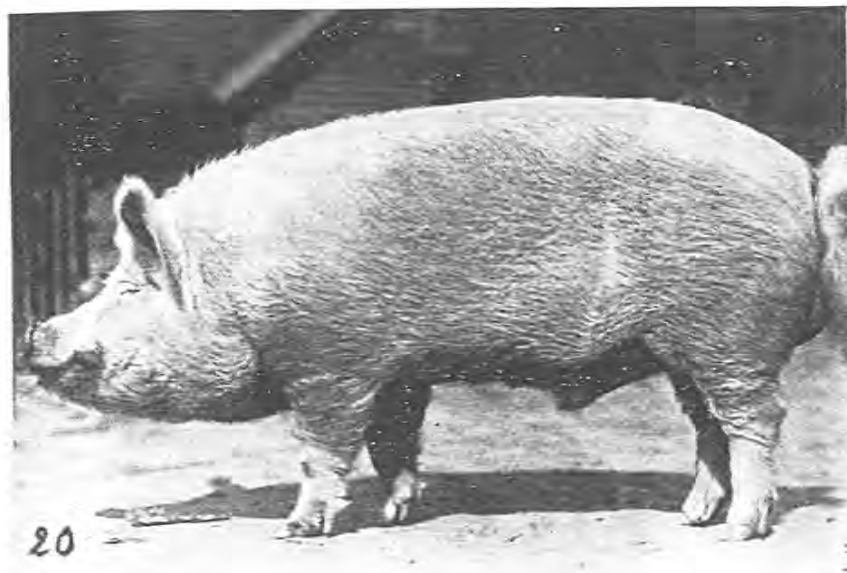
Über 5% aller Spitzentiere, die auf den großen Reichsschauen im Durchschnitt der letzten Jahre konkurrierten, gehören der Fidelity-Linie an, die ihren Ursprung in dem Eber Fidelity 10024, gezogen von Frh. von Pohl in Neverstaven bei Oldesloe in Schleswig-Holstein, genommen hat. Der Stammeber ist unter dem Namen Bertram 1175 weiter bekannt geworden und hat Linienbegründer in vielen alten Zuchtzentren, so im Ammerland, in Ostpreußen, in der Provinz Sachsen, in Hannover, Thüringen und Mecklenburg gefunden.

Der Eber Derfflinger 1217 stammte aus der Zucht von Trog-Klein-Räudchen in Schlesien und hat zahlreiche Erblinien, vor allem in seiner Heimat, begründet.

Welf 1008, geb. 1898, wurde von Albrecht-Eggensen gezogen, dann ins Ammerland verkauft und kam später zu Meyer-Friedrichswerth.

Bekannte Eber aus der Treffkönig-Linie, die auf Treffkönig 1116 aus der Yorkshirezucht von Lübben-Sürwürden aufbaut, standen auch in Schlesien (Klein-Räudchen), Hessen (Hofgüll) und anderen Edelschweinzuchten im Reich und trugen zur allgemeineren Verbreitung dieser Ammerländer Blutlinie bei.

Der Graf-Schöninggen-Erbstamm, der ebenso wie der Fürst-Schöninggen-Stamm aus der Zucht von Schlange-Schöninggen in Pommern hervorging, ist nur von untergeordneter Bedeutung. Ein Zweig verbreitete sich in Ostpreußen (Klein-Rödersdorf).



Aufn. W. Girod

Abb. 17. Deutsches weißes Edelschwein (Eber), Ostpreußen 1939

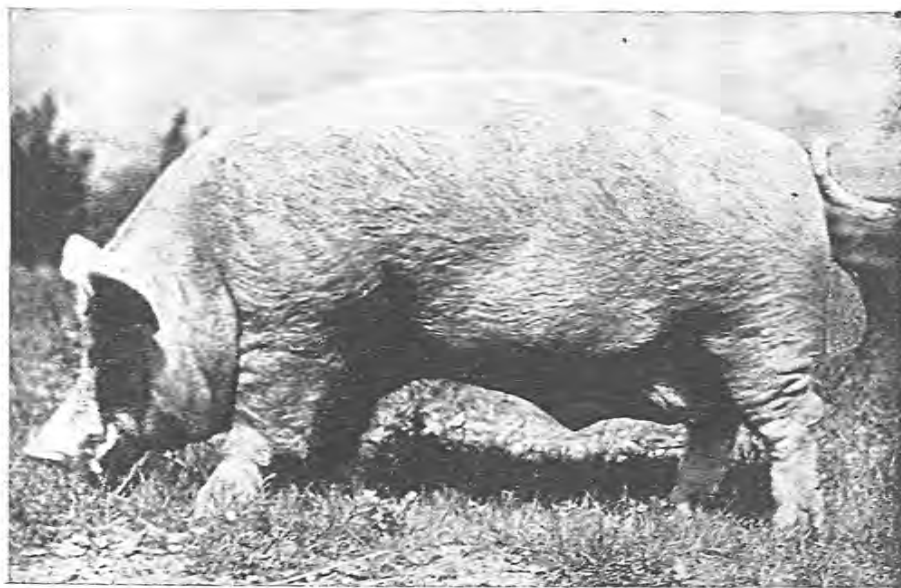


Abb. 18. Deutsches weißes Edelschwein (Eber), Pommern, Geb. 1931

Der rege Zuchtviehaustausch innerhalb der ersten Edelschweinzuchten führte, abgesehen von einer raschen Vereinheitlichung des Typs, zu einer gewissen Monotonie im Erbbestand der Rasse. Die Entwicklung der Zucht verlief infolge des Austausches erprobter Vätertiere in den meisten Hochzuchtgebieten ziemlich gleichartig. Eine Ausnahme macht hier nur Ostpreußen, das nach dem Kriege gezwungen war, neu aufzubauen. Es griff dabei auf schwedisches Zuchtmaterial, von dem man Blutanschluß erhoffen konnte, zurück. Besonderes Augenmerk wurde beim Ankauf auf hohe Fruchtbarkeit, Wüchsigkeit und genügende Breite gelegt.

Im ganzen bietet sich somit in der Edelschweinzucht, abstammungsmäßig gesehen, ein sehr gleichförmiges Bild, das unter dem beherrschenden Einfluß des Erbstammes Fürst-Schöninge steht.

2. Deutsches veredeltes Landschwein

Das deutsche veredelte Landschwein geht auf dasselbe Ausgangsmaterial zurück wie das weiße deutsche Edelschwein; nur blieben bei dem veredelten Landschwein die Kennzeichen und Eigenschaften des alten Landschweines stärker erhalten. Es ist großrahmiger, derber und spätreifer als das Edelschwein und war bestimmt, durch Lieferung schwerer Mastschweine den Bedarf an Dauerwaren, Wurst und Speck zu decken, während das Edelschwein als die frühreifere Zuchtrasse vor allem für die Erzeugung raschwüchsiger Fleischschweine in geringerem Gewicht für den Frischverbrauch gezüchtet war.

Diese Abgrenzung nach dem Verwendungszweck konnte jedoch auf die Dauer nicht streng innegehalten werden. Die Erfordernisse der Praxis erwiesen sich als stärker und verlangten eine Anpassung beider Rassen an den wechselnden Bedarf des Marktes. So entwickelten sich in beiden Rassen Typen, die im kleinen, großen und im mittleren Rahmen standen und somit das Ausgangsmaterial sowohl für die Herstellung leichter und schwerer Schweine, also die vorwiegende Erzeugung von Frischfleisch oder von Dauerware liefern konnten.

Das Zuchtmaterial des veredelten Landschweins war anfangs ähnlich einheitlich wie das des weißen Edelschweins. Aber schon bald zeichneten sich bestimmte Zuchtzentren durch größere Bestände gleichartiger Tiere aus. Unter ihnen ist als richtungweisend die Gegend um Meißen zu nennen, die von 1888 ab mit dem „Meißner Gebrauchsschwein“, einem wohlgeformten einheitlichen „Lappohr-Schwein“ an die Öffentlichkeit trat. Auch der Schweinezuchtverband des Minden-Ravensberger Landes ließ früh (ab 1892) auf den DLG-Schauen den guten Ruf des alten Westfälischen Landschweins in verbesserter Form wieder aufleben und vertrat zielbewußt einen kräftigen, derben Typ mit vorherrschendem Landschweinblut. Die Meißner Schweine zeigten dagegen bereits einen feinen Knochenbau und mangelnde Behaarung, unterschieden sich also eigentlich von den Edelschweinen nur durch die Schlappohren. Ähnliches gilt für einige der ersten Zuchten des veredelten Landschweines in Hannover, vor allem für das Hoyaeer-Schwein und in Schleswig-Holstein für das veredelte Marschschwein.

Unter den Einzelzüchtern derartiger Mischblutstämme schlappohrigen Typs ragten Meyer-Struvenhütten und später Hoesch-Neukirchen hervor. Hinter ihnen stand die Masse der nordwestdeutschen Züchter, die zum größten Teil in den zahlreichen neugegründeten Schweinezuchtgenossenschaften (Münsterland, Minden-Ravensberg, Osnabrück, Syke, Sulingen, Visselhövede, Ulzen, Ebstorf u. a.) zusammengeschlossen waren und die zum größten Teil bis in die heutige Zeit ihren alten guten Züchterruf gewahrt haben. Im Gegensatz zum Edelschwein, dessen züchterischer Fortschritt in den Händen weniger Großzüchter hauptsächlich in Ostdeutschland lag, war die Zuchtbetreuung des veredelten Landschweines Angelegenheit einer Vielzahl bäuerlicher Züchter Nordwestdeutschlands.

Lediglich in Ostfriesland entschloß sich der dortige Hauptverein im Jahre 1904 endgültig zur Zucht des weißen Edelschweins, nachdem auch das Oldenburger Ammerland diesen Entscheid getroffen hatte. Als bestimmend für diesen, von den benachbarten Zuchtgebieten so abweichenden Entschluß erwies sich der gute Absatz (wöchentlich 2000—3000) sogenannter Karbonadenschweine im Gewicht von 90—125 kg in das rheinisch-westfälische Industriegebiet, die man glaubte, in gleichmäßiger Beschaffenheit besser mit dem Edelschwein als mit dem damaligen veredelten Landschwein herstellen zu können.

Die fortschreitende Konsolidierung der neuen veredelten Landschweinerasse spiegelt sich deutlich in der Schauordnung der DLG-Ausstellung wider. Solange das Zuchtziel noch nicht scharf umrissen war, wurde sie der Sammelklasse „Alle übrigen Rassen“ zugeteilt. Ab 1898 räumte man ihr eine Sonderklasse „Veredeltes Landschwein im ausgesprochenen Landschweintyp“ ein; ab 1904 fiel dieser Zusatz, und bestehen blieb die auch heute noch gültige Rassenbezeichnung „Deutsches veredeltes Landschwein“. Damit waren die Bestrebungen, die eine Zweiteilung der neuen Gruppe forderten, in eine solche für Tiere im ausgesprochenen Landschweintyp, wie sie vor allem in Westfalen gezüchtet wurden, und in eine solche für veredelte Landschweine im Edelschweintyp, wie sie hauptsächlich die hannoverschen Züchter erstrebten, unterbunden.

Entscheidenden Anteil an diesem Beschluß hatte der 1903 gegründete Verband der Züchter des veredelten Landschweins mit seinem Vorstand Hoesch-Neukirchen, Schleh-Münster und von Laer-Oberböhme. Vor allem Hoesch trieb tatkräftig die junge Zucht voran. Von ihm stammt auch die erste Rassenbeschreibung des veredelten Landschweins, aus der das Zuchtziel ersichtlich ist.

1. „Der Rumpf sei zur Zeit eintretender Geschlechtsreife groß, schwer und gestreckt von bedeutender Brusttiefe, mit langer Schulter und langen, breiten und hinreichend tief hinuntergehenden Schinken. Alle Teile des Rumpfes haben volle Bemuskulung zu zeigen.
2. Die Kruppe braucht nicht so horizontal gestellt zu sein wie beim schwarzen oder weißen Edelschwein, so daß auch der Schwanzansatz weniger hoch erscheint.
3. Der kräftige, wie bei jedem Tier von starkem Knochenbau und wesentlichem Größenwachstum verhältnismäßig schwere Kopf soll sich an einen gestreckten, aber voll bemuskelten Hals ansetzen, selbst eine gute Bemuskulung zeigen, einen starken, mittellangen bis ziemlich langen Rüssel tragen, der

nicht schmal und spitzig erscheinen darf, sondern von oben gesehen, zumal über den Backenzähnen, breit und, von der Seite gesehen, leicht eingesattelt ist.

Die langen und breiten Schlappohren laufen mit dem Rüssel leidlich parallel, bald einmal etwas mehr umklappend, so daß dieselben auf den mittleren bis vorderen Teil der Schnauze fallen, bald nehmen dieselben eine gleichsam gestützte Stellung ein und ragen frei, sich selbst tragend, nach vorn. Bei älteren Tieren ist jedoch das Umklappen der Ohren fast allgemein.

Das Festhalten der Klappohrenform ist den oben erwähnten berechtigten, formalistischen Zuchtmitteln gleich zu achten. Die Abstammung des deutschen veredelten Landschweins von dem großen, langohrigen Landschwein soll dauernd dokumentiert werden, gleichzeitig aber auch der Beweis erbracht sein, daß noch hinreichend Landschweinblut in dem heutigen Typ enthalten ist, und daß das Blut der spitzohrigen indochinesischen und romanischen Schweine nicht das Übergewicht erlangt hat.

4. Die sehr kräftigen Gliedmaßen dürfen nicht zu kurz sein. Stark und breit in ihren festen, nicht schwammigen Knochen sollen dieselben straffe Bänder und reiche Bemuskulung aufweisen. Es entspricht aber dem ganzen Aufbau eines so massigen Körpers, daß die Fesseln nicht die steilere Stellung zeigen, welche kleineren Rassen zu eigen sein muß, sondern dieselben sollen bei genügender Festigkeit und Breite eine größere Elastizität besitzen, um bei ausgedehnter Bewegung auf weicherem Boden einen gesicherten Stand zu ermöglichen, indem unter Umständen gegen ein Einsinken der schweren Körper die Afterklauen in Mitwirkung treten. Natürlich müssen diese letzteren auf hartem Boden und bei jüngeren, leichteren Tieren höchstens nur eine kaum merkliche Unterstützung des Schreitens bewirken.
5. Die Behaarung hat dicht zu sein und das einzelne Haar stark. Vereint mit einer kräftigen Haut soll dasselbe den Eindruck von Derbheit hervorrufen. Je mehr aber die Haut im allgemeinen derb zu erscheinen hat, um den nötigen Schutz gegen Witterungseinflüsse zu sichern, um so wesentlicher ist das Vorhandensein von Unterschieden der Haut an den einzelnen Körperteilen. Der Übergang von einer festen Schutzdecke auf den oberen Teilen des Körpers und den Extremitäten bis zu der elastischeren und weicheren Struktur der Bauchhaut muß durch Auge und Hand leicht konstatierbar sein.
6. Die äußeren Kennzeichen eines leistungsfähigen Geschlechtslebens, bestehend in guter Entwicklung zahlreicher Striche (Zitzen, Saugwarzen), voller Euteranlage und in normaler Ausbildung der männlichen Sexualattribute, sind bei einem Nutztier, welches gerade in dieser Richtung enorme Leistungen aufweisen soll, von hervorragender Bedeutung.
7. In der Haut- und Haarfarbe hat man geglaubt, den einzelnen Zuchten weitestgehende Freiheit lassen zu sollen. Und dies ist auch wohlbegründet, weil eben die Grundlage, das schwere, langohrige Schwein unserer Niederungen, sowohl in weißer wie in schwarz-weißer Färbung existiert hat. Ein Wegzuchten dieses Blutanteils ist aber keineswegs beabsichtigt, da man für eine Durchzüchtung auf eine rein weiße Farbe keinen unwiderlegbaren Grund anführen könnte. Wo es aus Fragen des Absatzes angebracht ist, nur rein weiße Tiere zu züchten, da ist diesem Wunsche nach der sowieso vorherrschenden Farbe entsprochen worden. Im übrigen soll auch in diesem Punkte kein unnützer Formalismus getrieben werden.
8. In der Gesamterscheinung muß uns ein Tier entgegenreten, welches neben dem harmonischen Aufbau der oben vereinzelt Körperteile uns bekundet:
 - a) Absolute Großwüchsigkeit.
 - b) Frohwüchsigkeit (weitere Entwicklungsfreudigkeit), welche sich in einer starken Muskelfleischbildung und einem der Größe entsprechenden Knochenwachstum äußert, selbst bei einem Futter, welches bei frühreifsten Rassen eine vorzeitige Verfettung der Gewebe veranlassen könnte. Bekundung der für Jungtiere eines großwüchsigen Schlages charakteristischen Jugendform gehört auch hierhin.

- c) Widerstandskraft gegen Temperatureinflüsse, Ungunst der Stallungen und Ernährungsschwankungen sowie gegen Angriffe durch Krankheiten infektiöser und anderer Art.
- d) Ausgeprägte Sexualcharaktere, d. h. Hervortreten der Sonderformen, welche jedem der beiden Geschlechter zu eigen sind. Gerade bei einem Tier, welches derart das „Robuste“ züchterisch zu vertreten hat, ist das starke Hervortreten der sexuellen Eigenarten unbedingt zu fordern, selbst auf die Gefahr hin, daß hierunter die Ausgeglichenheit der Formen in einer und derselben Herde für das nicht mehr sachkundige Auge leiden sollte.
- e) Hohe Futtermittelverwertung, die sich durch eine dem Typ entsprechende Fleisch- und Fettfülle bei besserer Haltungsweise zu bekunden hat, nicht minder durch eine dem Alter entsprechende Gesamtentwicklung.
- f) Verwertungsmöglichkeit voluminöser Futtermittel, welche uns durch die kräftige Entwicklung der langgestreckten und genügend breiten Kiefer sowie durch eine ausreichende Bauchhöhle von tiefer Lage und hinreichend elastischer Bauchwand wahrscheinlich wird.
- g) Genügende Beweglichkeit, welche einen ausgedehnten Weidegang selbst bei massiger Körperanlage gestattet.

Unter den hier aufgeführten Eigenschaften wurde neben höherer Futtermittelverwertung, Groß- und Frohwüchsigkeit nicht die Frühreife besonders hervorgehoben. Wir sind nämlich allgemein gewohnt, wenn wir von Frühreife bei Schweinen reden, an den frühzeitigen Entwicklungsabschluß zu denken, welcher bei einigen Schlägen mit starker Fütterung schon im jugendlichen Alter erzielt zu werden pflegt. Dieser Entwicklungsabschluß beruht bekanntlich auf einer derartig starken Durchlagerung der Gewebe mit Fett, daß der Kulminationspunkt einer rentablen Mast bei verhältnismäßig niedrigen Körpergewichten erreicht wird. Solche sich früh abschließenden Organismen sind für Frühmasten bei sonst gleichen Eigenschaften natürlich die rentabelsten. Anders aber wird man urteilen müssen, wenn Frühreife gleichbedeutend mit frühzeitiger Entwicklung und frühzeitiger Nutzreife ist. Eine solche Frühreife hat das deutsche veredelte Landschwein wohl. Ein starkes Jugendfutter weiß es auszunutzen, wenn auch in etwas anderer Form wie das Edelschwein.“

Diesen alten Anforderungen Hoeschs entspricht auch heute noch im wesentlichen das erstrebte Zuchtziel.

Hoeschs eigene Zucht geht zurück auf die Herde von Ungewitter-Groß-Kühen (Neuhaus/Elbe), die aus alten hannoverschen Landschweinen und großrahmigen Yorkshires gezüchtet worden war und damals, in den 90er Jahren des verflossenen Jahrhunderts, als veredeltes Marschschwein bezeichnet wurde. Die beiden für den weiteren Aufbau wichtigsten Eber waren Richard 614 und Fridolin 604, beide in Groß-Kühen gezüchtet.

Der Eber Richard 614 hatte als Vater und Großvater die Yorkshireber Moritz II und Roland. Die Mutter von Richard 614 stammte von einem Middle-White-Eber Moritz I und einer Kreuzungssau.

Trotz dieser uneinheitlichen Erbmasse seiner Vorfahren wurde Richard zum Stammeber der Hoeschschen Zuchten und damit für fast alle alten Zuchtgenossenschaften, die sich der veredelten Landschwein-Richtung angeschlossen hatten. Die früher in Westfalen stark verbreitete Hagen-7-Linie mit Hagedorn und Hagbard als typische Vertreter und Harras 1161, auf den sich eine der heute führenden westfälischen Blutlinien gründet, geht z. B. auf Richard zurück. Auch die aus dem Münsterland stammende und dort und auch in Schleswig-Holstein stark verbreitete Eichbaum-Linie führt mütterlicherseits Richard-

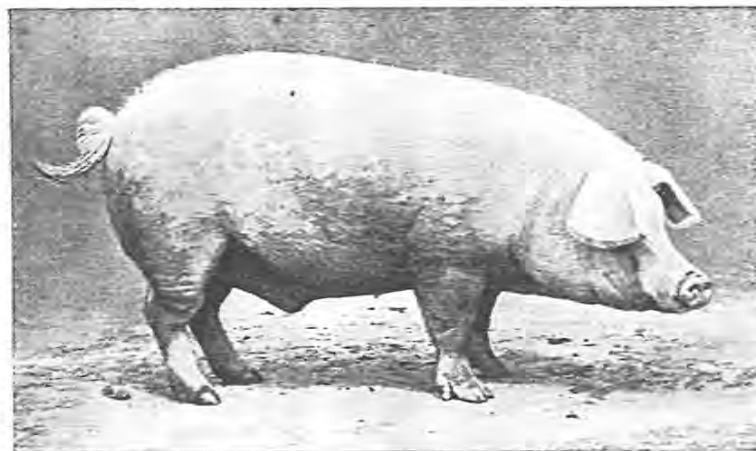


Abb. 19. Eber Richard 614

Blut, desgleichen Othello 309, ein Eichbaum Sohn, der in Neukirchen geboren, in Westfalen und Württemberg über Satriap 31, einem Nachkommen von Salamander, weitreichende Blutlinien schuf. In dieselbe Gruppe gehört auch der Eber Sultan 371, der in Visselhövede in der Nachkriegszeit eine beherrschende Blutlinie begründete.

Der zweite Stammeber Fridolin 604 ist mit Richard 614 blutsverwandt. Richard ist ein Urenkel und Fridolin ein Enkel des bereits genannten Middle-White-Ebers Moritz I; beide sind im Typ recht ver-



Abb. 20. Eber Fridolin 604

schieden (siehe Abb. 19 u. 20). Richard stammt von einer Landschweinsau, Fridolin von einer auf englischer Grundlage gezogenen Mutter. Bei ersterem überwiegt der Landschweincharakter, bei letzterem hat sich das englische Element stärker durchgesetzt.

Von Fridolin über Freiherr leiten sich wichtige Unterstämme ab, wie die Linien über Freigraf-Freidank, Franzose, Fridolin-Freiherr-Felsberg, Focko-Blücher 217, die das Blut der Hoeschschen Stammeber in die gesamte veredelte Landschweinzucht trugen.

Die in Westfalen heute wohlbekannte Felskopf-1031-Linie geht z. B. über Felsberg direkt auf Fridolin 604 zurück. Ebenso läßt sich die in Westfalen vor allem verbreitete, aber aus der Altmark stammende Landsmann-1295-Linie auf einen Focko II-Sohn Fatal 847 und Blücher 217 zurückführen, also auch auf den obengenannten Fridolin-Freiherr-Zweig.

Die Ahnentafel von Botha III, 1906 in Neukirchen geboren, zeigt eine sehr starke Inzucht auf Richard 614 und Fridolin 604. Er wurde früh nach Westfalen verkauft und hat dort eine leistungsstarke Blutlinie geschaffen, deren Schwerpunkt in der Begründung wichtiger Sauenstämme liegt. Auch Focko II weist in seiner Ahnenreihe die gleiche Kombination Richard \times Fridolin auf.

Als weitere Stammeber der Hoeschschen Zucht erwiesen sich Siegfried, Hagen, der aus Schleswig-Holstein stammte und über Hagen 7 und dessen Sohn Hagedorn vor allem für Westfalen wertvoll wurde, ferner Ostmar, der mit Blücher (siehe Fridolin) für den Aufbau der provinziälsächsischen Zuchten von Bedeutung war.

In Hannover stellte vor allem die Genossenschaft Visselhövede wichtige Blutiinienbegründer. Unter ihnen ragen die Eber Nr. 15, Nr. 27 und Nr. 77 besonders hervor.

Der Eber Vi 15 stammt aus Thüringen und wurde als Jungeber von Wilkens-Hof Tadel erworben. Er hat später auch in Westfalen gedeckt und dort eine gute Nachzucht hinterlassen. Auch die im lüneburgischen Zuchtgebiete weit verbreitete Blutlinie des Ebers 43 II geht auf diesen Visselhöveder-Eber zurück. Ebenso ist seine Blutlinie in Schleswig-Holstein verbreitet (Stamm Vi 15-Iburg 72 und Stamm Vi 15-Nachbar 167). Die Hauptlinie ist allerdings, auch im Stammbereich, in männlicher Folge seit langem erloschen, aber als Begründer eines harten Sauenmaterials wertvoll.

Der Eber Vi 27 ist auf die bekannte Hochzucht von von Laer-Oberbehme in Westfalen zurückzuführen und hat dort sowie im Visselhöveder Zuchtgebiet eine Anzahl guter Sauen und Eber geliefert, darunter den Eber Vi 51 und den Eber Major 56, die selbst wieder bekannte Stammlinien begründen konnten und u. a. auch in Sachsen und Schleswig-Holstein weitere Verbreitung fanden. Auf Major geht z. B. die Held-Helios-Heidjer-Linie zurück, die ihren Ursprung im Lüneburger Zuchtgebiet nahm, aber auch in Westfalen bedeutende Eber stellte. Starke Inzucht auf den großen v. Laer'schen Vererber Nr. 27

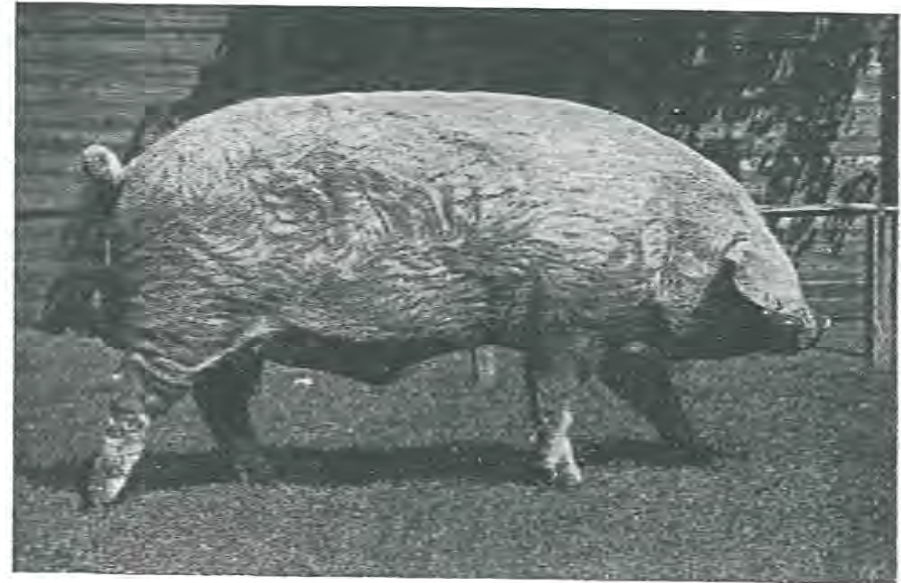


Abb. 21. Veredeltes Landschwein (Eber). Ldvb. Kurmark. Dr. F. Hofmann

zeigt der Eber Rabe 937, der nach dem Kriege der Münsterländer Schweinezucht einen großen Aufschwung brachte und in den Rabe-Radbod- und Rabe-Barbar-Linien für Westfalen auch heute noch eine bedeutsame Rolle spielt, vor allem durch den heute dort alles beherrschenden Radbod-Zweig mit den ausgezeichneten Vererbern Raubein 1154, Räuber 1186, Remus 1512, Robber 1587 u. a. Bei allen Radbodnachkommen handelt es sich um sehr derbe, breite und tiefe Formen, von denen Robber besonders wuchsfördernd war.

Der Eber Vi 77, über dessen Abstammung nur wenig bekannt ist, wurde über Bonus 249 der Begründer der sogenannten B-Linie, die durch Blücher 450, dessen Einfluß in zahlreichen Ahnentafeln wertvoller Zuchttiere aus der gesamten veredelten Landschweinzucht zu finden ist, einen kräftigen Aufschwung erfuhr.

Im Münsterland ragte unter den ersten bedeutenden veredelten Landschweinebern Pumpernickel 209, dessen Mutter Richard 614-Blut führt, hervor, der über Pumpernickelsohn 252, geboren 1909, eine heute noch anerkannte Blutlinie im Münsterland begründete und im Hannoverschen durch den Visselhöveder-Eber Iber 409 Verbreitung fand. Er hat besonders großrahmige Tiere geschaffen.

Aus Schleswig-Holstein stammt der Eber Boer, der über den Eber Freistatt 356, der 1916 in der Zucht der Arbeiterkolonie Freistatt, Kreis Sulingen i. Hann., geboren wurde, weitere Verbreitung vor allem in Schleswig-Holstein fand.

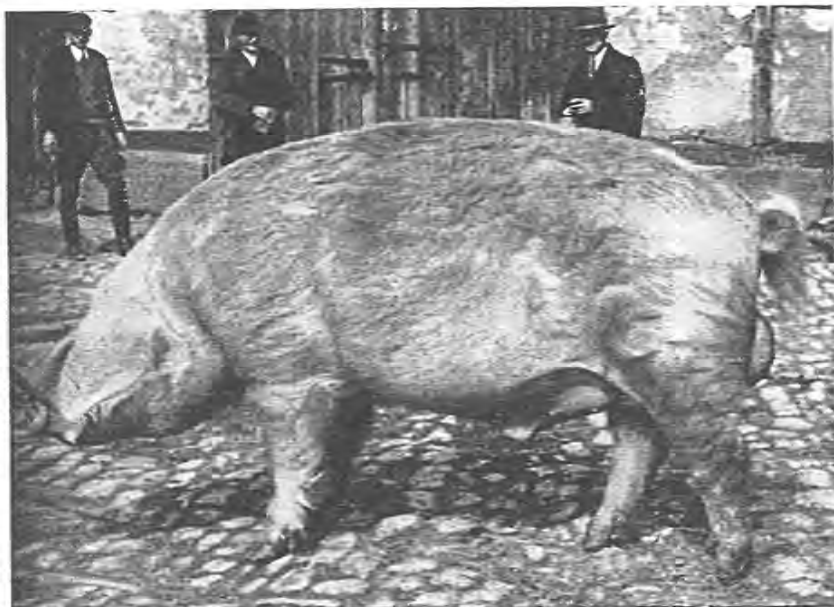


Abb. 22. Eber des veredelten Landschweines (Hannover) Aufn. Toelle

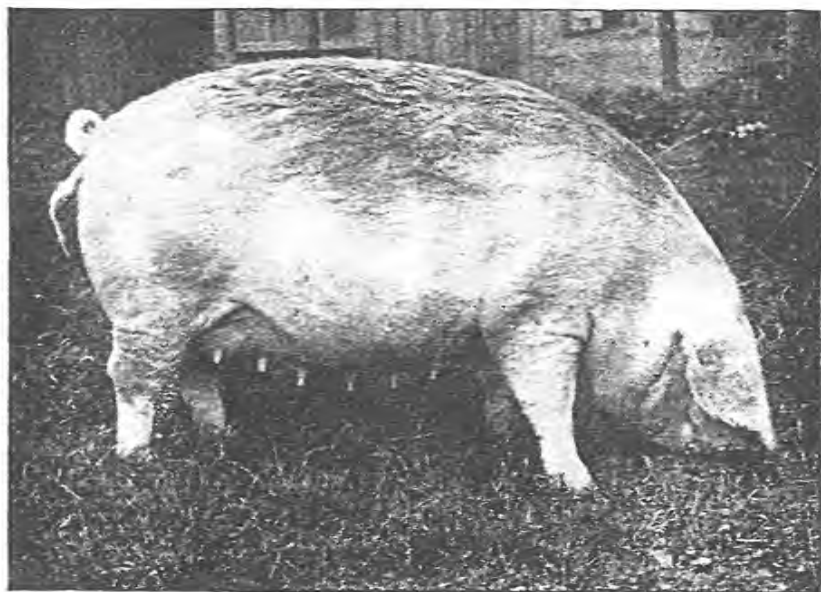


Abb. 23. Sau des veredelten Landschweines (Hannover) Aufn. Toelle

Freistatt III 9, 1918 in Freistatt geboren, wurde dagegen zum Begründer der neben der Helios-Linie im Lüneburger Zuchtgebiet am weitesten verbreiteten Blutlinie.

Als wesentlich schält sich auch bei der veredelten Landschweinzucht wieder die Tatsache heraus, daß es nur wenige „Vererber“ sind, die den Aufbau und Fortschritt der Zucht bedingt haben. Das Stammmaterial ist zum überwiegenden Teil aus der Hoesch'schen Zuchtstätte hervorgegangen (Richard 614 und Fridolin 604), die selbst wieder auf der mit Landschweinblut vermischten Yorkshireherde von Ungewitter-Groß-Küren basierte.

Weiterhin lieferten die hannoverschen Zuchtgenossenschaften Visselhövede und Lüneburg, ferner Westfalen, hier vor allem Minden-Ravensberg und das Ostmünsterland, sowie Schleswig-Holstein früh Zuchtmaterial, das aufbauend wirken konnte.

Durch lebhaften Austausch von Zuchttieren nicht nur innerhalb, sondern auch zwischen den einzelnen alten Zuchtgebieten gelang es, in relativ kurzer Zeit ein erbmäßig einheitliches Material an veredelten Landschweinen im ganzen Reich und über die Landesgrenzen hinaus (Schweiz, Holland) zu schaffen, so daß auch heute noch trotz des ständigen Neuentstehens und Wiedererlöschens einzelner Blutlinien die gesamte veredelte Landschweinzucht in einen großen, durch diese alten Stammlinien geschaffenen Rahmen eingespannt werden kann, ein Beweis für die Qualität des Ausgangsmaterials und die sinn- und planvolle Arbeit der alten Züchtergeneration.

3. Das Schwäbisch-Hällische Schwein

Das Schwäbisch-Hällische Schwein verkörpert eine bodenständige Rasse, die seit Ende des 18. Jahrhunderts in Württemberg nachweisbar ist. Dem sogenannten „Hällischen Schlag“ waren, wie Beschreibungen und alte Abbildungen beweisen, die Schwarz-Weiß-Zeichnung, eine große Fruchtbarkeit und hervorragendes Aufzuchtvermögen eigen. Im ganzen stand es im Landschweintyp, war hochbeinig, hatte einen schmalen Körperbau, einen langen Kopf mit großen Schlappohren, war langsamwüchsig, sein Speck aber fest und kernig, das Fleisch schmackhaft und zart.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts machte sich auch hier ein Streben nach züchterischer Hebung des Tierbestandes geltend. So entstanden, vermutlich durch Einkreuzung von Lothringer Blut, eine Abart des Schwäbisch-Hällischen Schweins, der sogenannte Weilderstädter Schlag, und auf den fruchtbaren Hochebenen bei Stuttgart der Filderschlag, die sich beide aber nicht lange halten konnten.

Eine eigentliche Veränderung des Landschweintyps erfolgte durch die Einkreuzung von chinesischen Maskenschweinen, die zu Beginn des 19. Jahrhunderts in reichlichem Maße vorgenommen wurde. So wurden um 1826 auf den königlichen Meiereien, namentlich in Weil, 20 chinesische Maskenschweine zu Kreuzungszwecken gehalten. Ihr Einfluß ist heute noch in der früheren Reife, der starken Neigung zum Fett-



(Nach einem alten Gemälde)
Abb. 24. Das Hällische Landschwein um 1800

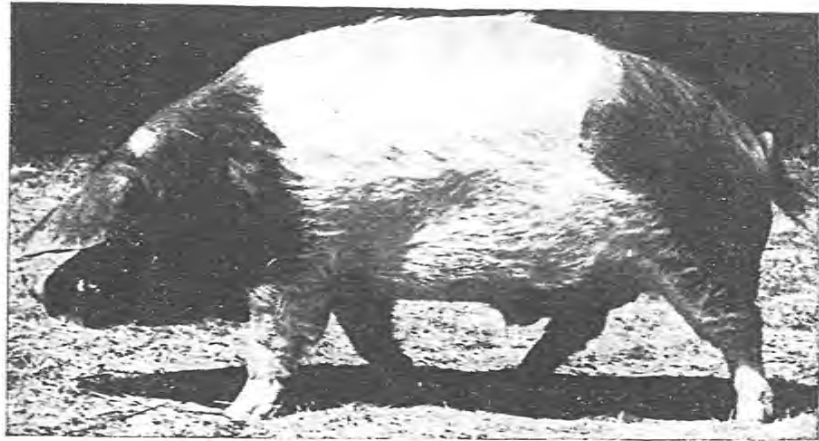


Abb. 25. Schwäbisch-Hällisches Schwein, Eber

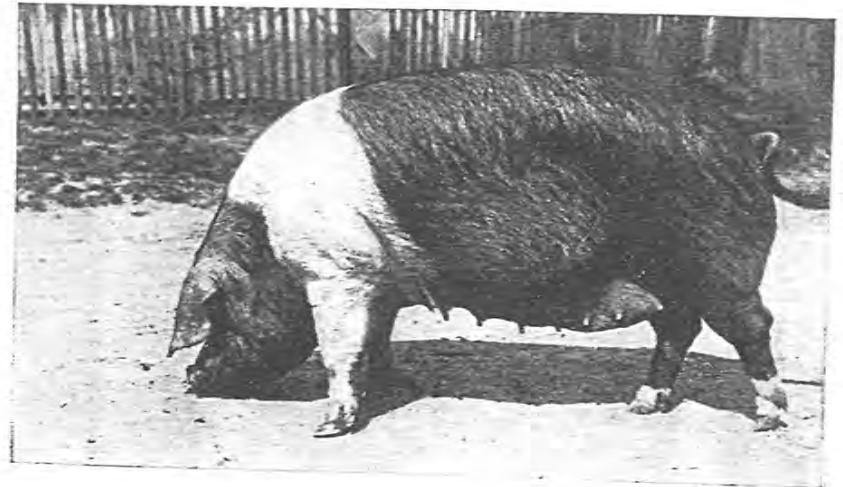


Abb. 26. Schwäbisch-Hällisches Schwein, Sau

ansatz, sowie in vielen Fällen in der faltig-runzeligen Stirn beim Schwäbisch-Hällischen Schwein erkennbar. Wahrscheinlich ist auch die hohe Fruchtbarkeit des Schwäbisch-Hällischen Schweines auf diese Einkreuzung mit zurückzuführen.

Später griff man auf englisches Zuchtmaterial bzw. auf bereits in Deutschland akklimatisierte oder mit deutschen Landschweinen gekreuzte englische Rassen zurück. Die Zeit von 1850 ist gekennzeichnet durch die Einfuhr von Düsselthaler Schweinen und dann von englischen Reinzucht- und Kreuzungstieren, vor allem von Yorkshires, Berkshires, Windsors und Essex „zum Zwecke der Verbesserung der Landbestände“. Diese planlose Einkreuzung der verschiedensten englischen Rassen in das Schwäbisch-Hällische Landschwein dauerte bis um die Jahrhundertwende und hatte den Schweinebestand zwar edler, aber auch weniger widerstandsfähig und weniger fruchtbar gemacht.

Damit war die Zeit gekommen, sich der ausgezeichneten Zuchtleistungen und der harten Konstitution des alten heimischen Landschweines zu erinnern. Aber nur noch wenige Züchter, vor allem im fränkisch-hohenloheschen Gebiet, hatten zäh an ihren „Mohrenköpfen“ festgehalten. Auf diese Zuchten konnte nun zurückgegriffen werden. Durch zahlreiche Maßnahmen seitens des Staates und der landwirtschaftlichen Verbände wurde der Gedanke der Reinzucht und der Rassenverbesserung aus sich heraus wieder in weite Züchterkreise getragen.

Diese Bestrebungen wurden auch nach dem Krieg tatkräftig fortgeführt und führten 1925 zur Aufstellung des folgenden Standards und damit zur allgemeinen Anerkennung des Schwäbisch-Hällischen Schweines als selbständige Rasse.

1. **Zuchtziel:** Ein widerstandsfähiges, mittelfrühreifes, milchergiebiges, frohwüchsiges Schwein von großer Fruchtbarkeit und mit guter Futterverwertung, das sich je nach Art und Dauer der Mast zur Herstellung von Frisch- und Dauerware eignet.
2. **Körperform:** Mittelgroß, lang, breit, tief.
Kopf: Mittellang, mit kräftigem Genick. **Gesichtsprofil:** mäßig eingesattelt.
Rüssel: Breit.
Ohren: Derbes, großes Schlappohr.
Backen: Gerade Linie vom Hals bis zur Rüsselscheide, fleischig.
Hals: Kräftig.
Schultern: Lang, breit und feste Verbindung mit dem Brustkorb.
Brust: Tief, breit und tonnig.
Rücken: Lange Dornfortsätze, gut bemuskelt.
Becken: Mäßig abfallend, breit.
Schinken: Lang, breit und tief.
Bauch: Geräumig.
Gliedmaßen: Mittellang, gut gestellt, trocken und kräftig gefesselt.
Geschlechtsmerkmale: Bei beiden Geschlechtern gut ausgeprägt, bei weiblichen Tieren nicht unter 14 gut entwickelte, auf beiden Seiten gleichmäßig verteilte Zitzen.
3. **Haut:** Kräftig, glatt und namentlich an den Bauchwänden weich und elastisch.
4. **Behaarung:** Dicht, die einzelnen Borsten kräftig und glänzend.
5. **Farbe der Haut:** Schwarz mit weißem Gurt von verschieden großer Breite.
 Die Gliedmaßen können schwarz oder weiß sein. Pigmentflecke im Weiß sind zulässig.
der Haare: Weiß auf weißer Haut, schwarz auf schwarzer Haut, mit Ausnahme des Säumungstreifens beim Übergang von Schwarz zu Weiß.

Durch Auswahl der besten Tiere und Verbesserung der Zuchtbedingungen wurde allmählich eine gewisse Gleichmäßigkeit im Bestand erzielt. Die im Jahre 1927 erfolgte Einfuhr von 1 Eber und 2 Sauen der Wessex-Saddleback-Rasse aus England, die in Farbe und Form dem Schwäbisch-Hällischen Schwein nahesteht, verfolgte in der Hauptsache den Zweck, eine zu enge Verwandtschaftszucht zu verhindern. Diese Einkreuzung zeigt sich vor allem in der stärkeren und vor allem intensiveren Schutzfärbung, die fast bis zur Vorhand reicht.

Die heute alles überragende Blutlinie geht auf J o d l e r 6 HH, geboren 1929, Züchter Bullinger - Wittighausen, Kr. Hall, zurück. Durch Konsolidierung auf Jodler, der sich durch Wüchsigkeit und Länge auszeichnete, und Ausmerzen der kurzköpfigen, kleinen und übermäßig tiefen, häufig früh verfetteten Formen wurde die Herausbildung des gewünschten Typs gefördert.

Heute bestehen in Württemberg 10 Stammzuchten des Schwäbisch-Hällischen Schweines und 10 Züchtervereinigungen mit über 500 Mitgliedern. Der Zuchttierbestand wies am 1. Januar 1937 184 eingetragene Eber und 630 eingetragene Sauen auf. Die Zucht liegt also in kleinbäuerlichen Händen.

4. Hannover-Braunschweigisches Landschwein

Auch das schwarzweiße Landschwein im Hannover-Braunschweigischen stellt einen alten Landschlag dar, der bereits zu Anfang des 18. Jahrhunderts in der Hildesheimer Gegend (Rittergut Garmissen) züchterisch verbessert wurde. Die allgemeine Einkreuzungsperiode mit eingeführten frühreifen Schweinerassen machte auch vor diesem Landschwein nicht halt, mit dem Erfolg, daß am Ende des 19. Jahrhunderts reinrassige Tiere nur noch in geringer Zahl zu finden waren.

Die 1899 erfolgte Gründung der Hildesheimer Züchtervereinigung zur Züchtung des hannover-braunschweigischen schwarzweißen Landschweines sicherte den Fortbestand dieser Landrasse durch Verbesserung der Formen, insbesondere in der Richtung einer gesteigerten Frühreife unter Erhaltung der wertvollsten Leistungseigenschaften: Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Witterungseinflüsse, Genügsamkeit, Marschtüchtigkeit als ausgesprochenes Weideschwein und vorzügliche Speck- und Schinkenqualität.

Aus den noch auf den ersten DLG.-Schauen gezeigten langbeinigen, schmalen und flachrippigen Formen ist ein Tier entstanden, das in seinem Körperbau in jeder Weise den heutigen Anforderungen an ein wirtschaftliches Nutztier entspricht.

Die Verbesserung erfolgte in der Hauptsache durch Auslese aus dem vorhandenen Material heraus und durch reichlichere Jugendernährung. Daneben blieben Kreuzungsversuche nicht aus, die alle keinen weitreichenden Erfolg erzielen konnten.



Abb. 27. Eber des deutschen Weideschweines

Aufn. Teelle

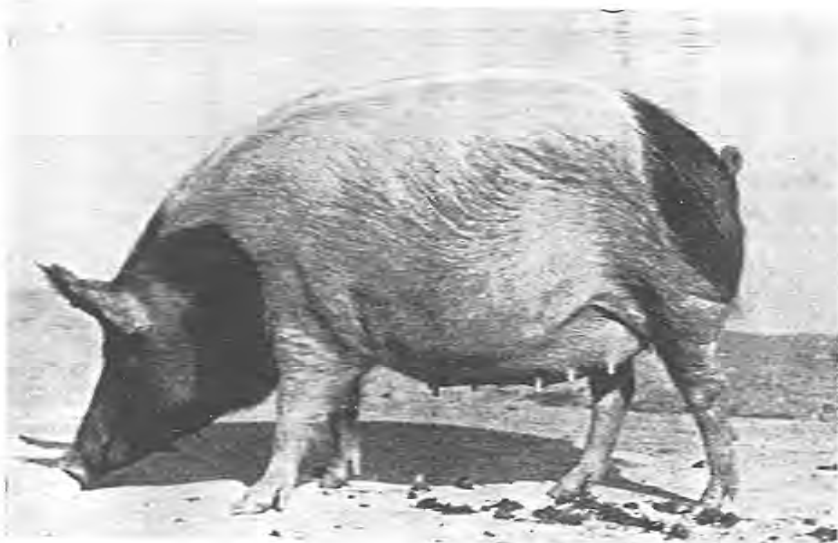


Abb. 28. Sau des deutschen Weideschweines

Aufn. Dr. J. Kliesch

Zuerst benutzte man für diesen Zweck das dem Weideschwein in Form und Leistung ähnliche halbrote bayrische Landschwein und das gleichfalls mit ihm in mancher Hinsicht übereinstimmende rote englische Tamworth-Schwein. Das Bestreben, besonders abgehärtete, anspruchslose Tiere zu erhalten, führte sogar vorübergehend zur Einkreuzung von Wildschweinen. Auch die Verbesserungsversuche mit südfranzösischen, gleichfalls schwarz-weißen Limousin-Perigord-Schweinen, um den Fleischansatz zu fördern, schlugen fehl. Neuerdings hat man bessere Erfolge mit aus Amerika eingeführten Hampshire-Ebern erzielt, die auch in erster Linie gegen die schädlichen Folgen einer zu engen Inzucht eingesetzt wurden. Es handelt sich bei den Hampshires um ein ausgezeichnetes Weideschwein von großer Fruchtbarkeit, schwarz mit weißem Sattel, das aus dem englischen Wessex-Saddleback-Schwein hervorgegangen ist. Äußerlich unterscheiden sich die Kreuzungstiere Weideschwein \times Hampshire nur wenig von den reingezüchteten Weideschweinen, jedoch ist die Schwarzfärbung viel intensiver.

Maßgebend für den Aufbau der Zucht waren die Eberstämme Wotan 6, Kastor 47, Fritz 10, Anton 3, ein Großteil der heute erfolgreichsten Tiere läßt sich auf die Benedikt-Oskar-506-Linie zurückführen.

Neben der Reinzucht wird in starkem Maße von der Kreuzung Gebrauch gemacht, um schnellwüchsige Mastferkel zur Fleischschweineproduktion zu erzielen. Man schätzt den Anteil der zur Doppelpzucht ver-

wendeten Sauen auf rund drei Viertel des Bestandes. Zur Gebrauchskreuzung werden frühreife Eber mit gutem Fleischwuchs herangezogen, vor allem deutsche Edelschweine, daneben auch Berkshires und Cornwalls. Sie ist besonders in solchen Zeiten wichtig, in denen der Absatz schwerer Fettschweine zu wünschen übrig läßt. Die erste Kreuzungsgeneration mit frühreifen Rassen kann die Grundlage zur Mast leichter Fleischschweine bilden, die in ihren Leistungen reinrassigen Edelschweinen oder veredelten Landschweinen nicht nachstehen. Derartige Leistungen lassen sich zumal bei der gebräuchlichen extensiven Haltung mit der reinen Rasse nicht erreichen.

Das schwarzweiße Landschwein hat schnell dort Bedeutung erlangt, wo Waldweiden in ausgedehntem Umfang oder sonstige Hutungen zur Verfügung stehen, demnach nicht nur im hannover-braunschweigischen Zuchtgebiet, sondern auch in Ost- und Mitteldeutschland.

Weideschweine sind im gesamten Altreich ankörfähig.

In Hannover sind es vor allem die Kreise Hildesheim, Marienburg, Goslar und Peine, in denen die Zucht des Landschweins getrieben wird. Aber auch in der Provinz Sachsen, in Anhalt, Mecklenburg, Pommern, Brandenburg und Ostpreußen kommen nennenswerte Bestände vor. Im ganzen wurden 1936 insgesamt 52 000 Weideschweine gezählt; sie machen damit nur 0,23 % des Gesamtschweinebestandes im Altreich aus.

Das Hannover-Braunschweigische Landschwein soll folgender Beschreibung entsprechen:



Abb. 29. Weideschweine auf der Waldweide

Aufn. Toelle

1. Zuchtziel: Weideschwein, große Widerstandskraft, verbunden mit großer Marschfähigkeit und Beweglichkeit und guter Fleischbildung; Fleisch und Speck zur Dauerwarenerzeugung sehr geeignet.
2. Körperform: Mittelgroß.
 Kopf: Lang und kräftig, gerade Gesichtslinie oder sehr schwach eingesattelt.
 Rüssel: Ziemlich spitz.
 Ohren: Mittelgroß, schräg nach vorn und hochgestellt.
 Backen: Flach, bei älteren Tieren stärkerer Fleischansatz gestattet.
 Hals: Gestreckt, aber kräftig bemuskelt.
 Schulter: Geschlossen.
 Brust: Möglichst tief.
 Rücken und Becken: Rücken kräftig gewölbt.
 Schinken: Lang und fleischig.
 Bauch: Geräumig und tief.
 Gliedmaßen: Mittelhoch und hart.
 Geschlechtsmerkmale: Stark ausgeprägt, mindestens zehn gleichmäßig verteilte Zitzen.

5. Angler Sattelschwein

Die züchterische Bearbeitung des Angler Sattelschweins ist erst in den letzten Jahren erfolgreich aufgenommen worden. Durch Sammlung des noch vorhandenen, zum Teil allerdings schon durchkreuzten Tiermaterials, planvolle Zuchtwahl und Verbesserung von Haltung und Fütterung wurde mit Unterstützung des 1926 gegründeten „Vereins für die Zucht des Angler Sattelschweins in Süderbrarup“ wieder eine hochstehende Zucht herausgebildet, deren Bedeutung für die Schweinezucht Schleswig-Holsteins durch die im Jahre 1937 von seiten des Reichsverbandes Deutscher Schweinezüchter erfolgte Bestätigung als anerkannte Rasse unterstrichen wird.

Über die Entwicklung dieser Landrasse ist wenig Sicheres bekannt. Man hält sie für heimisch in der Landschaft Angeln, nicht identisch mit der ihr sehr ähnlichen Wessex-Saddleback-Rasse, wenn auch wahrscheinlich weit zurückliegende Zusammenhänge bestanden haben mögen, und nicht durchkreuzt mit Berkshireschweinen, wie man auf Grund der gelegentlich auftretenden rein schwarzen Ferkel zuweilen annimmt.

In neuester Zeit sind zur Leistungs- und Formverbesserung sowie zur Verhütung von Inzuchtschäden planmäßige Kreuzungen mit eingeführten Wessex-Saddleback-Schweinen vorgenommen worden. Der ersten Einfuhr eines Saddleback-Ebers im Jahre 1925 folgten bald weitere, weil diese Einkreuzung sich in jeder Weise als günstig erwies. Das Wessex-Saddleback-Schwein gehört zu den fruchtbarsten und widerstandsfähigsten englischen Schweinerassen, ist außerdem ein guter Futtermittelverwerter und geeignet zur Herstellung jeglicher Schlachtware. Der heute bekannteste Blutlinienbegründer *Prince of Wales* wurde zwar in Angeln geboren, ist aber rein englischer Abstammung.

Wenn auch der Anteil des Sattelschweins und seiner Kreuzungsprodukte in Angeln auf 75–80% des vorhandenen Schweinebestandes geschätzt wird und die Schweinehaltung hier über dem Durchschnitt



Abb. 30. Angler Sattelschweine

Schleswig-Holsteins liegt, so ist der Gesamtbestand infolge der räumlichen Begrenztheit des Zuchtgebiets (Angeln umfaßt 900 qkm) gering. Die letzte Rassenzählung (1936) ergab im Altreich gut 80 000 Sattelschweine, davon 95% in Schleswig-Holstein. Die Hauptvorkommen beschränken sich dabei auf die Landkreise Flensburg (36% des Gesamtschweinebestandes sind Sattelschweine) und Schleswig (34%).

Die Zucht wird besonders in der Gegend von Süder- und Norderbrarup gefördert und liegt vorwiegend in bäuerlichen Händen. Auf dem Mittelrücken Schlesiens wird das Sattelschwein hauptsächlich zur Mast verwandt.

Da das Hauptgewicht der meisten Betriebe auf der Milchwirtschaft liegt (natürliche Weiden, Feldgraswirtschaft, Angler Rind) ist eine starke Schweinehaltung schon zur Verwendung der Restmilch erforderlich; die vorzüglichen Dauerweiden ermöglichen eine gesunde Haltung. Als Zuchtziel gilt deshalb ein widerstandsfähiges, durch Weidegang abgehärtetes Schwein. Die schwarze Pigmentierung, die nur durch einen weißen Sattel, der sich auf die Schulterpartie und das Vorderbein beschränkt, unterbrochen wird, das dichte, eng anliegende Haar, der mittellange Kopf mit gerader bzw. nur wenig eingebogener Stirnlinien und nicht zu großen, etwas nach oben gerichteten Schlappohren, das starke Fundament, der straffe Rücken und der tiefgestellte Körper betonen den Weideschweincharakter.

6. Halbrotes bayrisches Landschwein

Während die vorgenannten drei schwarz-weißen Landrassen dank der regsamen Züchterarbeit für ihr Heimatgebiet Geltung behalten haben oder sogar auf Grund ihrer ausgezeichneten Leistungseigenschaften sich darüber hinaus verbreiten konnten, ist das halbrote bayrische Landschwein in Reinzucht heute nicht mehr vorhanden.

Es war heimisch vor allem in der Oberpfalz, in Niederbayern und den angrenzenden Gebieten Oberbayerns und Mittelfrankens; anspruchslos, widerstandsfähig und fruchtbar, aber spätreif und ein schlechter Futterverwerter für konzentrierte Futtermittel. Zwar wurden auch mit ihm, wie mit allen Landrassen, Kreuzungsversuche mit frühreifen englischen Rassen vorgenommen, aber ohne den erhofften Erfolg, weil sie nicht planvoll erfolgte. Auch Reinzuchtbestrebungen zur Erhaltung der Rasse konnten sich auf die Dauer nicht durchsetzen. Als verdienstvoller Förderer ist hier die *Rodinger Zuchtgenossenschaft*, 1895 gegründet, zu nennen, die im Bayrischen Wald diesen genügsamen Landschlag rein erhalten wollte und auch die ersten DLG.-Schauen erfolgreich beschickte. Der Staat griff helfend ein durch Gründung einer Zuchtstation in *Almesbach* im Jahre 1902, mit der besonderen Aufgabe, Eber für die Landesucht bereitzustellen. Nach bemerkenswerten Anfangserfolgen, die auch auf zahlreichen Ausstellungen sichtbar wurden, glaubte man jedoch aus wirtschaftlichen Gründen zu der vorherrschenden Zucht des veredelten Landschweins übergehen zu müssen. Der letzte halbrote Eber wurde 1915 abgekört, 1921 übernahm dann das Institut für Tierzucht in *Grub* bei München die Sammlung des noch vorhandenen Landschweinmaterials. Doch war das Beginnen, die Zucht zu erhalten, wie es in Angeln, Südhannover und Württemberg vortrefflich gelungen war, in diesem Fall vergeblich, schon deshalb, weil die Zuchtbasis in jeder Hinsicht zu klein geworden war.

7. Berkshires

Berkshireschweine sind bereits seit beinahe 100 Jahren in Deutschland bekannt. In den 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden vielfach in preußischen Provinzen mit Staatsunterstützung Berkshireeber zu Kreuzungszwecken aufgestellt, ähnlich in Baden und Württemberg. So verschenkte König Wilhelm von Württemberg um 1850 zahlreiche Berkshireeber an verschiedene Gemeinden zur Verbesserung der heimischen Zucht. Das *Düsselthaler Schwein* ist z. B. aus derartigen Kreuzungen hervorgegangen, ebenso das *Baldinger Tigerschwein*, dessen Zucht vor allem in Baden von der Zuchtgenossenschaft *Donaueschingen-Baar* gefördert wurde. Es handelte sich um schwarzweiß gefleckte Kreuzungstiere zwischen Berkshire und stark veredelten weißen Schweinen, die man in Unkenntnis der Vererbungsgesetze in dem Bestreben züchtete, einen in sich gefestigten neuen Typ zu schaffen, der nicht nur die beobachteten guten Leistungseigenschaften der Bastard-

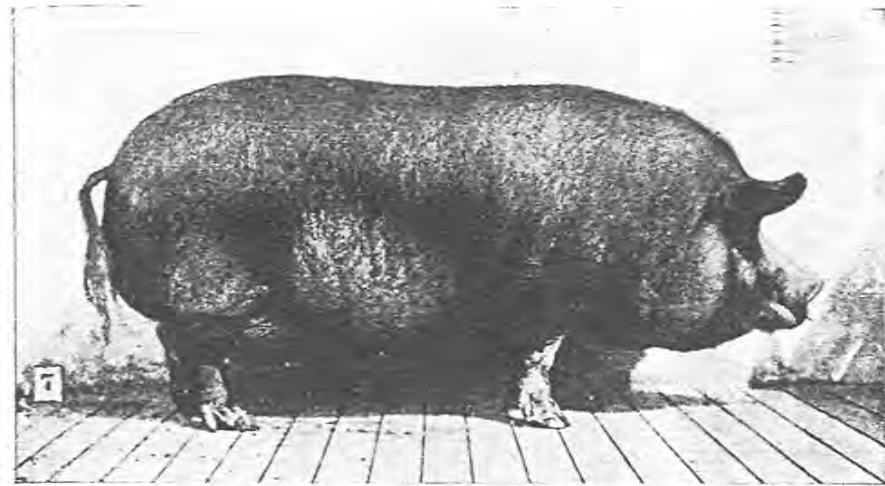


Abb. 31. Berkshire-Sau, alter Typ

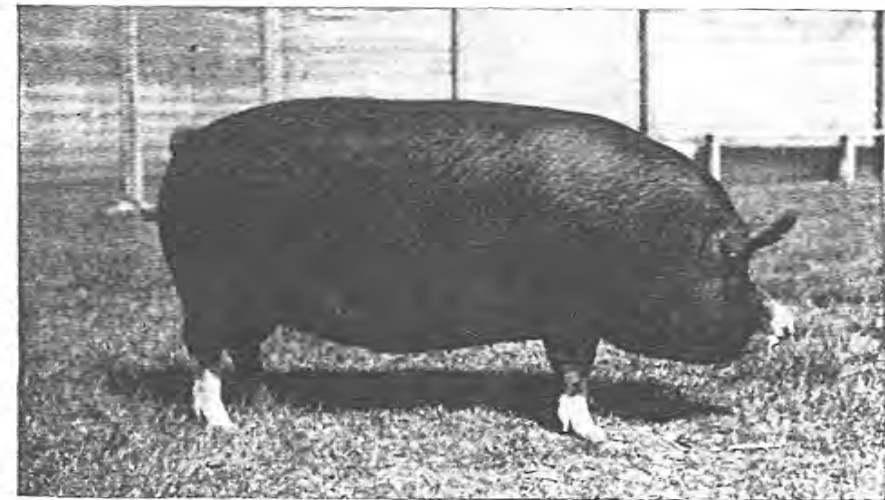


Abb. 32. Berkshire-Sau, neuer Typ

generation, sondern auch die bunte Farbe konstant beibehalten sollte. Die in weiteren Generationen sich ergebende Aufspaltung machte diesen Plan aber zunichte, nachdem etliche Jahre lang auf den DLG.-Schauen Tiere dieser „Rasse“ erschienen waren.

Die älteste nachgewiesene Reinzucht von Berkshireschweinen in Deutschland wurde ab 1860 in *Sahlis* in Sachsen durchgeführt, der

bald weitere Zuchtstätten, vor allem am Niederrhein und in Schleswig-Holstein, folgten. Bereits die erste Wanderausstellung der DLG. 1887 konnte mit Berkshireschweinen besetzt werden, denen ab 1904, nachdem sie anfangs mit anderen dunkelfarbigem Rassen, Tamworths, Poland-Chinas und Berkshire-Kreuzungen ausstellten, eine eigene Gruppe eingeräumt wurde. Die Zucht lag und liegt auch heute noch in den Händen weniger Züchter, die seit 1925 in der Deutschen Berkshire-Herdbuchgesellschaft zusammengeschlossen sind. Ziel und Typ der deutschen Zucht sind in folgender Beschreibung niedergelegt:

1. **Zuchtziel:** Ein mittelgroßes, breites, tiefes Schwein von besonderer Frühreife, das nach intensiver Mast mit 80—90 kg als leichtes Fleischschwein, bei Wirtschaftsmast aber mit 120—130 kg als frühreifes Fettschwein schlachtreif und für Weidegang und Ausnutzung wirtschaftseigener Futtermittel vorzüglich geeignet ist.
- Kopf:** Kurz, mit breiter Stirn. Gesichtslinie mäßig eingesattelt. Hautfalten auf der Stirn fehlerhaft.
- Rüssel:** Breit und kurz.
- Ohren:** Mittelgroß, aufrecht oder auch leicht nach vorn geneigt; kräftige Haut.
- Backen:** Stark bemuskelt.
- Hals:** Kurz, voll und kräftig.
- Schulter:** Breit und geschlossen. Die Breite der Vorhand soll derjenigen der Mittel- und Hinterhand entsprechen.
- Brust:** Sehr tief und tonnenförmig.
- Rücken:** Gerade, mittellang bis lang, sehr breit, mit stark gewölbten Rippen.
- Becken:** Breit, nicht oder wenig abfallend.
- Schinken:** Tief, sehr breit und stark aufgelegt.
- Bauch:** Geräumig und tief. Die untere Bauchlinie soll eine waagerechte Verlängerung des Brustbeins darstellen.



Abb. 34. Berkshire-Eber

Gliedmaßen: Trocken, gut bemuskelt, gerade gestellt, kräftig gefesselt.
Geschlechtsmerkmale: Gut ausgeprägt, mindestens 12 entwickelte und gleichmäßig verteilte Zitzen.

2. **Haut:** Kräftig, elastisch, ohne Falten.
3. **Behaarung:** Dichter Stand. Borsten lang, nicht grob und nicht wollig.
4. **Farbe der Haut:** Rosa, abgebrüht weiß. Weiße Abzeichen auf dem Nasenrücken, an der Schnauze und an den Füßen sowie eine weiße Schwanzspitze gelten als Merkmale der Reinzucht;

der Borsten: Schwarz, bis auf die genannten Abzeichen. In der Färbung ist das Fehlen eines oder zweier weißer Abzeichen oder weißes Haar auf der Innenseite des Ohres, ferner einzelne weiße Haare am Körper ausnahmsweise gestattet. Das Fehlen aller oder fast aller Abzeichen und weiße sandfarbige Flecken am Körper disqualifizieren die Tiere.

Die hervorstechendsten Kennzeichen sind neben der dunklen Haar- aber hellen Hautfarbe der kurze Kopf, die kleinen Stehohren, der feine Knochenbau und der tonnige Rumpf. Im Gegensatz zu Amerika, wo man wenig Wert auf die Abzeichen legt und eine große Reihe von Berkshire-schweinen mit zahlreichen weißen Körperstellen anzutreffen sind, sind die Farbforderungen bei der deutschen Berkshirezucht recht streng, um auf diese Weise die Rassenreinheit zu bewahren.

Das ist besonders wichtig, weil neben der Reinzucht bei uns schon immer in ausgedehntem Maße Kreuzungszucht mit Berkshireschweinen betrieben wurde. Als besonders frühreife Rasse werden sie gern mit späteren Tieren zur Erzielung von frühreifen Mastferkeln gepaart. Zumeist kreuzt man dabei Berkshireer mit veredelten Landschweinsauen; neuerdings gewinnt aber die Kreuzung Edelschweineber und Berkshire-sau an Bedeutung.

Zur Begründung der deutschen Berkshire-reinzucht haben Zuchttiere von Brauer-Tenever (einer heute nicht mehr bestehenden Zuchtstätte bei Bremen, Eber Tenever 38, Sau Brema), von Dr. Crusius-Sahlis (Eber Rudi, Paulus E 16), Gülcher-Boetzelaer (Eber Fritz 75, Sau Boetzelaer 25) von der Gutsverwaltung Geeste des Harpener Bergbauvereins (Eber Moritz I), von Bismarck-Bohlensche Fideikommißherrschaft Carlsburg (Vorpommern) (Eber Bodo, Laufjunge E 19), von Charlottenhof (Eber Hans 21), v. Luckner-Schulenburg (Schleswig-Holstein) u. a. gute Dienste geleistet. Bekannte Vererber der Nachkriegszeit sind Marschall aus der Zuchtstätte Boostedt (Schleswig-Holstein), Rheinsohn vom Tierzuchtinstitut der Universität Leipzig, Pygmalion E 33, ein englischer Zuchteber, der von Schmitz-Winnenthal (Niederrhein) importiert wurde und „Wupeifu“, ebenfalls aus bestem englischen Blut, den Graf Luckner-Schulenburg im Mutterleibe einführte und als Jungeber nach Boostedt verkaufte, wo er eine zahlreiche Familie begründete.

Der über den ganzen westlichen und mittleren Teil des Reichs zerstreute Gesamtbestand an Berkshireschweinen belief sich am 1. Januar 1936

im Altreich auf 51 000 Stück (= 0,23 % des Schweinebestandes insgesamt), darunter 600 Herdbuchtiere.

Die besondere Widerstandskraft der dunkelpigmentierten Rassen gegen starke Sonnenbestrahlung läßt die Berkshires ebenso wie die Cornwalls als besonders geeignet für heiße Klimazonen erscheinen. Als englische Züchtung hat sie deshalb auch bereits dort ein derartiges Verbreitungsgebiet gefunden wie keine andere Zuchtrasse. Auch die deutschen Berkshirezuchten waren und sind an der Ausfuhr, vor allem nach Südamerika (Brasilien) in der letzten Zeit beteiligt. Daneben hat die deutsche Zucht ein gutes Absatzgebiet in Südosteuropa.

8. Cornwalls

Die Zucht von Cornwalls oder Large Blacks, wie diese schwarzen Schweine in England genannt werden, ist erst später als die der Berkshires anerkannt worden, obwohl sie älter als diese sein soll. Sie erhielt erst 1899 durch Gründung der „Large Black Pig Society“ eine einheitliche Zuchtausrichtung und erschien seit 1910 auf den führenden Landwirtschaftsausstellungen in England (der Royal Agricultural Society und des Smithfield-Club). Über ihren Zuchtweg ist wenig Sicheres bekannt. Die Zuchtgrundlage boten die südenglischen großhörigen unveredelten Land-schweine, die in starkem Maße mit kleinen schwarzen portugiesischen und neapolitanischen Schweinen durchkreuzt wurden.

Nach Deutschland kamen bereits 1896 die ersten großen schwarzen englischen Schweine, und zwar durch Rittergutsbesitzer Hugo Montú nach Groß-Saalau in Westpreußen. Die Tiere stammten aus Cornwall (deshalb „Cornwalls“). Die Montúsche Zucht ging 1903 in den Besitz von Ökonomierat Carl Engelen in Büchling (Niederbayern) über, wo sie heute noch betrieben wird und zum Ausgangspunkt für die meisten Cornwallzuchten Deutschlands wurde.

Bis zum Ausbruch des Weltkrieges hatte sich die Rasse nach wiederholten Einfuhren in Deutschland bereits so gefestigt, daß sie sich ohne erneute Blutzufuhr aus dem Originalzuchtgebiet eine Zeitlang halten konnte. Inzuchtschäden waren und sind schon deshalb bei den Cornwalls nicht so schnell zu befürchten, weil die deutschen Zuchten sich auf eine ganze Reihe von untereinander unabhängigen Blutlinien stützen können. Als bestimmend für den Aufbau der deutschen Zuchten werden die drei Eberstämme Acker mann I, Acker mann II und Moritz I genannt, die heute zwar keine oder nur wenig direkte männliche Nachkommen mehr aufweisen, deren Einfluß aber in fast allen weiblichen Linien der alten bayerischen Zuchten zu finden ist. Zur Erhöhung von Wuchs und Robustheit erwies sich nach dem Kriege die erneute Einfuhr von Zuchtmaterial als notwendig.

Die Eber King S 9 und Lord S 10 waren hierbei von besonderer Bedeutung.

Die Frage, ob es gerechtfertigt ist, in Deutschland schwarze Zuchten englischen Ursprungs zu betreiben, ist schon immer umstritten gewesen;

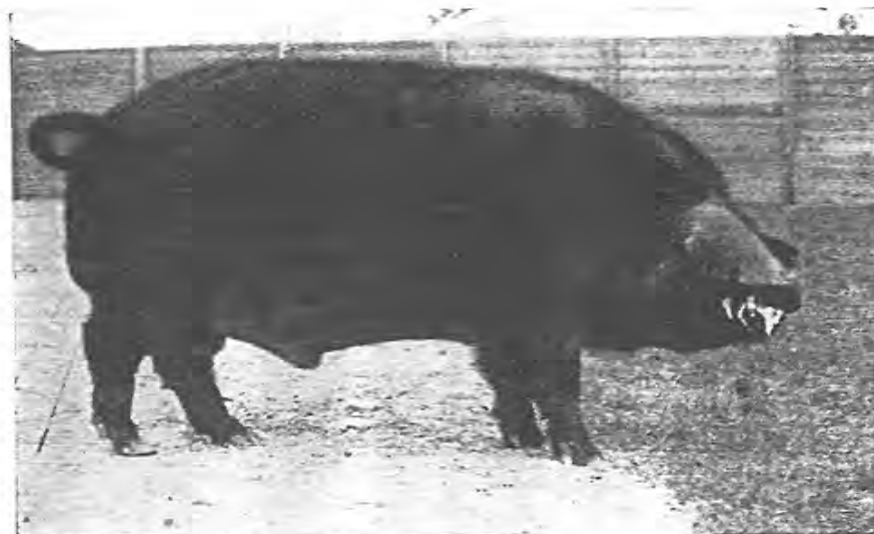


Abb. 34. Cornwall-Eber



Abb. 35. Cornwall-Sau

Aufn. Dauer, München

sie wurde bereits bei dem ersten Erscheinen der Cornwalls 1910 auf der DLG.-Schau in Halle aufgeworfen. Für die Erhaltung und Förderung dieser Rasse — Ähnliches gilt auch für die Berkshires — wird ins Feld

geführt, daß die dunkelpigmentierten Rassen gegen Sonnenbestrahlung weitgehend unempfindlich sind. Diese Eigenschaft ist besonders für die Schweinehaltung in größeren Höhenlagen, wie es im Zuchtgebiet in Bayern in manchen Fällen zutrifft, und vor allem für heiße Klimazonen (Kolonien) von Vorteil. Im Herdbuch des Schweinezuchtverbandes in Südafrika gehörten z. B. 1926 mehr als die Hälfte aller eingetragenen Tiere der Large-Black-Rasse an.

Der zweite Umstand, welcher für die Cornwalls spricht, ist ihre Eignetheit zu Gebrauchskreuzungen mit spätreifen Schlägen. Der Absatz von frohwüchsigen und gut mastfähigen Kreuzungserkeln hat in manchen Zeiten die Cornwallzucht überhaupt erst wirtschaftlich gesichert.

Sicher ist die Rasse recht anspruchslos und widerstandsfähig, was schon daraus hervorgeht, daß sie vor allem dort Verbreitung fand, wo früher das halbrote bayrische Landschwein heimisch war. Ihr Haltungsgebiet reicht bis ins Gebirge hinauf und macht auch vor niederschlagreichen Gegenden mit strengen, schneereichen Wintern nicht halt (z. B. Cornwallzucht *Bergerhof* bei Miesbach, 900 m hoch).

Ein größeres Verbreitungsgebiet haben die Cornwalls nur in Niederbayern gefunden. Von den insgesamt 45 000 Cornwallschweinen, die zu Anfang 1936 im Altreich gezählt wurden, standen über die Hälfte allein in Niederbayern.

Folgende Richtlinien sind für Form und Leistung der Cornwallschweine festgelegt worden:

1. **Zuchtziel:** Ein frühreifes, raschwüchsiges, widerstandsfähiges, anspruchsloses Schwein, das bei rauher Haltung in weitgehendstem Maße wirtschaftseigenes Futter verwertet und sich vor allem für Weidegang eignet.
2. **Körperform:** Mittelgroß bis groß, tief, breit und lang.
Kopf: Mittellang, leicht, doch kräftig, lebhaft, weitgestellte Augen.
Rüssel: Kräftig, mittellang, nicht schmal und spitz.
Ohren: Mittellang, dünn, Schlappohren.
Hals: Gestreckt, nicht zu kurz, voll und kräftig.
Schultern: Voll, breit, tief und geschlossen, in einer Linie mit den Rippen.
Brust: Breit, tief, gewölbt.
Rücken: Lang, gerade, gleichmäßig breit.
Becken: Breit, darf leicht geneigt sein, hoher, kräftiger Schwanzansatz.
Schinken: Tiefe und breite Vorder- und Hinterschinken.
Bauch: Geräumig und tief, gut entwickelt.
Gliedmaßen: Gut angesetzt, korrekt, trocken, mittellang, mittelstark, fest, nicht zu steil.
Geschlechtsmerkmale: Bei beiden Geschlechtern gut ausgeprägt. Mindestens 12 gut entwickelte, gleichmäßig verteilte Zitzen.
3. **Haut:** Blauschwarz, weich.
4. **Behaarung:** Dicht, glatt und nicht zu grob.
5. **Farbe der Haut:** Blauschwarz, abgebrüht weiß;
der Haare: Schwarz.

Die Anforderungen, welche die organisierte deutsche Schweinezucht in bezug auf Form und Leistung an die einzelnen vom Reichsverband anerkannten Rassen stellt, sind in den vorausgegangenen Rassenbeschreibungen niedergelegt. Zur genaueren Kennzeichnung der erstrebten Körperformen werden im folgenden die Durchschnittsgewichte

und -maße von ausgewachsenen Ebern und Sauen, die in den Jahren 1924 bis 1937 auf den Ausstellungen der früheren DLG. und des Reichsnährstandes prämiert wurden, wiedergegeben:

	Weißes Edel- schwein	Veredeltes Land- schwein	Deutsches Weide- schwein	Schwäb.- Häll.	Corn- wall	Berk- shire
Eber						
Anzahl	20	37	9	6	8	8
Gewichtkg	349	348	262	293	302	279
AlterJahre	3,1	3,2	4,3	4,2	3,1	3,6
Widerristhöhe . . .cm	93	99	92	89	89	82
Rückenhöhe . . .cm	96	102	96	94	91	85
Kreuzhöhe . . .cm	94	99	94	93	90	85
Rumpflänge . . .cm	130	134	123	129	123	126
Brustbreite . . .cm	47	46	40	40	44	45
Brusttiefe . . .cm	56	58	54	54	55	52
Beckenbreite . . .cm	42	40	35	36	40	38
Röhrbeinumfang .cm	25	24	19	23	22	21
Sauen						
Anzahl	29	55	12	7	11	13
Gewichtkg	339	308	209	230	244	241
AlterJahre	3,5	3,8	4,6	4,3	3,7	4,5
Widerristhöhe . . .cm	89	92	84	80	80	76
Rückenhöhe . . .cm	93	97	90	85	84	78
Kreuzhöhe . . .cm	91	94	88	86	84	78
Rumpflänge . . .cm	124	124	110	120	114	114
Brustbreite . . .cm	44	41	36	36	39	40
Brusttiefe . . .cm	57	58	51	50	53	51
Beckenbreite . . .cm	43	39	34	53	38	37
Röhrbeinumfang .cm	23	22	17	19	19	19

Es ergibt sich hieraus, daß zwischen den Spitzentieren der beiden weißen Rassen durchschnittlich folgende Maßunterschiede bestehen: das weiße Edelschwein ist durchweg etwas niedriger, breiter und kürzer als das veredelte Landschwein.

Ein ähnliches Verhältnis besteht zwischen den beiden schwarzen Rassen, wobei das Berkshire-Schwein den im ganzen kleineren Typ vertritt.

Das Schwäbisch-Hällische Schwein entspricht in Größe und Gewicht etwa den Cornwalls. Das deutsche Weideschwein unterscheidet sich wesentlich von den anderen Rassen. Obwohl es in der Größe die übrigen schwarzen und bunten Rassen überragt und ihnen in der Brusttiefe gleichkommt, erreicht es in Zuchtcondition nur ein geringeres Endgewicht als diese. Es ist wie seine Ausgangsform, das Wildschwein, besonders schmal, hochbeinig und feinknochig. Vom Angler Sattelschwein fehlen vergleichbare Maß- und Gewichtsangaben, weil diese Rasse im Vergleichsabschnitt nicht auf den Reichsschauen ver-

treten war, doch ähnelt sie im Typ und Rahmen dem Schwäbisch-Hällischen Schwein.

Die oben genannten Unterschiede zwischen den beiden weißen Rassen haben von Zuchtbeginn an bestanden und sind für den Durchschnitt der Spitzentiere bestehen geblieben, wenn auch, wie schon gesagt wurde, innerhalb beider Rassen sowohl klein- als auch großrahmige Bestände vorkommen. In den letzten 20 Jahren sind sowohl die veredelten Landschweine als auch die Edelschweine größer geworden, aber nicht, wie es erstrebenswert gewesen wäre, zugleich tiefer und breiter. Sie haben wohl in der Widerristhöhe zugenommen, aber in den Brustmaßen nicht voll Schritt gehalten.

Der Beweis geht aus folgender Tabelle hervor:

Jahr	Zahl der Tiere		Widerristhöhe cm		Rumpflänge cm		Brustbreite cm		Brusttiefe cm	
	WE	VL	WE	VL	WE	VL	WE	VL	WE	VL
alte Eber										
1907—1909	43	77	86	90	126	127	47	44	54	54
			100	100	146	141	54	49	63	60
1914	8	18	92	93	128	126	47	44	57	56
			100	100	139	135	51	47	62	60
1924—1928	7	18	90	98	124	133	49	47	54	58
			100	100	138	136	54	48	60	59
1929—1937	13	19	94	100	133	134	45	44	57	59
			100	100	141	134	48	44	61	59
alte Sauen										
1907—1909	88	136	83	88	121	121	43	41	55	56
			100	100	146	138	52	46	66	64
1914	18	25	88	92	125	124	46	44	57	59
			100	100	142	135	52	48	65	64
1924—1928	18	32	89	92	125	122	46	41	56	58
			100	100	140	133	52	44	63	63
1929—1937	19	23	89	93	126	126	43	41	57	58
			100	100	142	135	48	44	64	62

Literatur

- Bartram, A.: Das Visselhöveder veredelte Landschwein. Verlag Schaper, Hannover 1922.
- Beste, K.: Das deutsche veredelte Landschwein Lüneburger Zucht mit besonderer Berücksichtigung des Blutbaues. Diss. Halle 1927.
- Birkmann, G.: Die Schweinezucht in Minden-Ravensberg. Diss. Gießen 1934.
- Bredow, H.-J.: Die wichtigsten männlichen Blutlinien des veredelten Landschweines Deutschlands. Diss. Berlin 1942.
- Brödermann und Freyer: Der Werdegang des deutschen weißen Edelschweines, seine Züchtung, Beurteilung und Verbreitung. Arb. der DLG., Heft 373. 1930.
- Dietzel, H.: Niederrheinische Berkshirezuchten. Deutsche Landw. Presse, 57. Jg., Nr. 22, S. 304. 1930.
- Dürrwächter und zur Hörst: Die E-Familie, eine bewährte Leistungslinie in der schwäbischen Schweinezucht. Z. Schweinezucht, Nr. 43. 1930.

- Ficken: Das weiße deutsche Edelschwein Ammerländer Zucht. Diss. Jena 1921 (M.-Schr.).
- Frings, P.: Die Zucht des veredelten Landschweins. Arb. d. DGfZ., Bd. 54. Hannover 1932.
- Frölich, G.: Abstammungs- und Inzuchtforschungen. Dargestellt an der wichtigsten Blutlinie des weißen deutschen Edelschweins Ammerländer Zucht. Kühn-Archiv, Bd. 7. 1918.
- Frölich, G.: Ergebnisse der Forschungen über den Blutbau der Schweinezucht in den wichtigsten deutschen Zuchtgebieten. Berlin 1920.
- Gressel, A.: Das schwäbisch-hällische Schwein. Ztschr. Züchtung u. Züchtungsbiologie, Bd. 44, H. 2. 1939. Aus deutschen Zuchten H. 8. DGfZ. 1940.
- Häfele, Das schwäbisch-hällische Schwein. Z. Schweinezucht, Nr. 25. 1930.
- Haring, Fr.: Fruchtbarkeit und Fruchtbarkeitsvererbung in der Edelschweinezucht in der Provinz Sachsen. Diss. Halle 1934.
- Hoesch, Schleh, von Laer: Das deutsche veredelte Landschwein. Monographie Landw. Nutztiere, Bd. III. Leipzig 1904.
- Hoesch, F.: Über Züchtung und Züchtungsergebnisse, behandelt an 25jährigen Erfahrungen der Neukirchener Zucht des deutschen veredelten Landschweins. Flugschrift der DGfZ., Heft 58. Berlin 1922.
- Hugenroth, B.: Aufbau und Leistungen der Erbstämme in der Schweinezucht des Münsterlandes. Diss. Bonn 1933.
- Hobson, A.: Schweinezucht in England. Z. Schweinezucht, Bd. 42, S. 563—566. 1935.
- Johannsen, S.: Das Angler Sattelschwein. Diss. Hannover 1935.
- Klose, O.: Das weiße deutsche Edelschwein Hof-Güller-Zucht unter Berücksichtigung der wichtigsten Blutlinien. Diss. Gießen 1937.
- Köhler, P.: Das Hannover-braunschweigische schwarzweiße Landschwein. Hildesheim-Leipzig, Verlag A. Lax, 1913.
- Kreiner, Hans: Das halbrote bayerische Landschwein. Diss. München 1926.
- Lange, J.: Gibt es noch einen Unterschied zwischen dem veredelten Landschwein und dem weißen Edelschwein. Zt. Schweinezucht, Nr. 6. 1938.
- Lüthge, H.: Das Berkshireschwein. Zt. Schweinezucht, Nr. 42, S. 708. 1930.
- Meyer, Rudolf: Das deutsche Weideschwein (Hannover-braunschweigisches Landschwein). Diss. Hannover 1934.
- Mommsen: Die Berkshirestammzucht Boostedt in Holstein. Deutsche Landw. Tierz., 33. Jg., Nr. 47, S. 893. 1929.
- Mühlberg, M.: Über den Ursprung und die züchterische Entwicklung des hannoverschen veredelten Landschweins. Arb. d. DGfZ., Heft 50. Hannover 1931.
- Mundt, Fr.: Die Entwicklung der Zucht des veredelten Landschweins in der Provinz Sachsen. Arb. d. DGfZ., Heft 31. Hannover 1926.
- Schmidt, J.: Schweinezucht in England. Zt. Schweinezucht, Nr. 20. 1927.
- Schmidt, Karl-Richard: Typ und Konstitution der wichtigsten deutschen Schweinerassen. Diss. Gießen 1934.
- Schmitz-Winnenthal, F. W.: Berkshires. Deutsche Landw. Tierzucht, Nr. 23. 1934.
- Stang, V.: Schweinerassen, Tierheilkunde und Tierzucht, Bd. 9, Teil 42. 1931.
- Wilde, Herbert: Ermittlungen zur Kenntnis des deutschen Cornwallschweines. Kühn-Archiv, 52. Bd., 309—388. 1939.
- Wilkins, Chr.: Über Zucht und Wachstum des deutschen veredelten Landschweins im Regierungsbezirk Lüneburg. Züchtungskunde, Bd. 4, H. 8. 1929.